

**Bezugspreis:**  
Hefenpreis 30.— M., monatlich 10.— M.,  
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-  
bezug: Monatlich 10.— M., einjährig 100.—  
M., halbjährig 50.— M., einschließlich  
Postgebühren. Unter Kreuzband für  
Deutschland, Dänzig, das Saar- und  
Rheinland, sowie die ehemals deut-  
schen Gebiete Polens, Österreich,  
Ungarn und Rumänien 20.— M., für  
das übrige Ausland 25.— M. Post-  
bestellungen nehmen an: Deutsche  
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft,  
Hamburg, Holtenauer Weg 10. Fern-  
schreiben: Hamburg, Holtenauer Weg 10.  
Der „Morgen“ mit der Sonntags-  
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-  
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der  
Beilage „Erdkunde und Kleingarten“  
erscheint wochentags zweimal, Son-  
ntags und Montags einmal.  
Telegraphische Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Morgen

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15192

Mittwoch, den 4. Mai 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54

## Simons über den Polenaufstand.

In der gestrigen Reichstags-Sitzung ergriff außerhalb der Tagesordnung Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons zu einer Regierungserklärung das Wort. Er führte aus: Meine Damen und Herren! Im Auftrage der Reichsregierung habe ich dem hohen Hause folgende Mitteilung zu machen: Seit gestern haben sich in dem Abstimmungsgebiete Oberschlesien

### Schwere und in hohem Maße gefährdende Ereignisse

vollzogen. Die einzelnen Tatsachen, soweit sie der Regierung bekannt geworden sind, den Vertretern des deutschen Volkes bekanntzugeben, halten wir für unsere Pflicht. Vorausgeschickt muß ich allerdings dabei, daß das Kennenlernen des Tatbestandes dadurch erschwert ist, daß sowohl Eisenbahnlinien an den Grenzen Oberschlesiens im Abstimmungsgebiete zerstört sind, als auch die Telephonlinien, und zwar sowohl die öffentlichen als die der Eisenbahnverwaltung vielfach unterbrochen sind.

Unter diesem Vorbehalt möchte ich zunächst schildern, wie sich die Lage in Oberschlesien gegenwärtig nach den uns gewordenen Mitteilungen darstellt.

Im Kreise Kattowich befindet sich das flache Land in der Hand polnischer Banden. Sämtliche Gruben streiken, zum größten Teile sogar gezwungen, weil die Arbeitswilligen von den Polen mit Gewalt an der Einfahrt gehindert werden. (Hört, hört!) Im Kreise Hindenburg haben in der Nacht vom 2. zum 3. Mai zwischen polnischen Banden und der Apo Kämpfe stattgefunden. (Hört, hört!) Die Stadt Hindenburg und die Eisenbahnlinien sind durch französische Truppen der Interalliierten Kommission besetzt worden. Sämtliche Gruben des Kreises und ein Teil der Eisenbahnen streiken. Die Arbeitswilligen werden von den Polen mit Gewalt von der Arbeit zurückgehalten. (Hört, hört!) Die um Hindenburg liegenden Dörfer befinden sich in den Händen der Polen. Der Kreisvorsitzende hat erklärt, daß seine Truppen zum wirksamen Schutz des Kreises nicht ausreichen, er hat infolgedessen Truppenverstärkungen angefordert. Was den Kreis Beuthen anlangt, so wurde in Beuthen selbst die „Ostdeutsche Morgenpost“ von polnischen Banden besetzt und ihre Einrichtung demoliert. Später ist das Gebäude wieder geräumt worden, und zurzeit herrscht in Beuthen-Stadt Ruhe. Im Kreise Beuthen haben bewaffnete Jollbanden eine Anzahl Dörfer besetzt.

### überall im Lande fängt es an zu gären.

Von den Ententetruppen sind dort bisher energische Schritte, soweit sie orientiert sind, nicht unternommen worden. (Lebhaftes Hört, hört!) In den Kreisen Biele, Rybnitz, Graß-Straschitz sind eine Anzahl von Dörfern in die Hände bewaffneter Jollistenbanden übergegangen, der Kreis Rybnitz, die ländlichen Dörfer im Kreise Biele zum größten Teile. Nun habe ich aus dem Kreise Gleiwitz zu sagen, daß die Stadt Gleiwitz ruhig ist, daß aber infolge des polnischen Terrors sämtliche Gruben zum Stillstand gekommen sind. Auf dem Lande haben polnische Banden eine Anzahl von Dörfern besetzt und die Gewalt dort an sich gerissen.

Ich möchte dann noch kurz einen Blick werfen auf die von mir gleich eingangs erwähnten Störungen. Gestört sind die Eisenbahnstrecken Breslau-Karlsbad-Oppeln durch Sprengung einer Brücke, Breslau-Brieg-Oppeln an zwei Stellen, Oppeln-Neustadt an zwei Stellen. (Der Minister nennt eine Reihe weiterer Strecken, auf denen Störungen und Sprengungen stattgefunden haben; die Namen bleiben auf der Tribüne zum Teil unverständlich.) Auf einigen Eisenbahnstrecken wurde das Bahnpersonal von den Polen vertrieben. Der Zugverkehr mußte infolgedessen eingestellt werden.

### Der Kohlenverkehr stockt vollständig.

Die Eisenbahndirektion Kattowich verfügt nur über einen Wagenbestand von 1 bis 2 Tagen, so daß nicht nur Deutschland, sondern auch Italien, Ungarn und die Tschechoslowakei in Mitleidenschaft gezogen werden, weil auch für sie die Unmöglichkeit besteht, in der nächsten Zeit Kohlen zu beziehen. Im allgemeinen bietet sich das Gesamtbild eines planmäßigen Ueberfalls auf das Industriegebiet. Die planmäßige Zerstörung der Eisenbahnbrücken deutet auf ein groß vorbereitetes Unternehmen von polnischer Seite. (Bewegung.) Ich habe hier eine Karte des oberschlesischen Abstimmungsgebietes, auf der ich die Stellen habe eintragen lassen, wo Brücken Sprengungen stattgefunden haben. Sie werden sehen, daß das alles an der westlichen Seite des Abstimmungsgebietes liegt, so daß die betreffenden Länder in dieser einen Nacht von den polnischen Grenzen vorgerückt sind bis an die Grenze des Abstimmungsgebietes nach dem übrigen Deutschland. Ich werde die Karte auf dem Tisch des Hauses niederlegen.

Die deutsche Regierung ist sich über den Ernst der Lage in Oberschlesien vollkommen klar. Sie hat sofort gestern die nötigen Schritte bei der Interalliierten Kommission getan, um ein energisches Einschreiten gegen die unverantwortlichen Treibereien herbeizuführen. Sie hat nicht veräußert, darauf aufmerksam zu machen, daß die Interalliierte Kommission ja für die Ruhe und Ordnung im Lande verantwortlich ist, und daß die deutsche Regierung von ihr unter allen Umständen den Schutz der friedliebenden deutschen Bevölkerung gegen alle Gewalttaten verlangen muß. Die deutsche Regierung hat ferner den drei Mächten, denen die Ordnung Oberschlesiens durch den Friedensvertrag anvertraut ist, telegraphisch eine eingehende Darstellung der Lage zugehen lassen, und wir haben verlangt, daß sofort Maßnahmen ergriffen werden, damit die geschilderten Zustände in Oberschlesien hergestellt werden und Wiederholungen des polnischen Angriffs mit allen seinen verwerflichen Folgen verhindert werden.

Die Interalliierte Kommission hat in einer Besprechung, die sie mit unserem Vertreter, dem deutschen Bevollmächtigten in Oppeln hatte, den großen Ernst der Lage auch ihrerseits vollkommen anerkannt. Sie hat auch anerkannt, daß

von der deutschen Bevölkerung keinerlei Anlaß

zu irgendwelchen Gewalttaten und Unruhen gegeben worden ist.

(Lebhaftes Hört, hört!) Sie hat ferner an ihrer Pflicht und Entschlossenheit keinen Zweifel gelassen, mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, die Ruhe wiederherzustellen, und außerdem auch der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ihr das auch gelingen wird. Nun haben wir gerade im allerletzten Moment noch die Mitteilung bekommen, daß die Interalliierte Kommission den Belagerungszustand in Beuthen-Stadt, Kattowich-Stadt und -Land, Rybnitz, Hindenburg, Biele, Tarnowitz und Ratibor-Stadt und -Land verhängt hat. Nach Nachrichten, die bei der Interalliierten Kommission eingelaufen sind, hat im Kreise Kattowich ein Zusammenstoß zwischen polnischen Insurgenten und französischen Besatzungstruppen stattgefunden, wobei die Besatzungstruppen die Polen zerstreut haben. Die Polen, in Stärke von 300 Gewehren, hätten sich hierbei auf die umliegenden Dörfer zerstreut, die die Franzosen säuberten. Zurzeit ist in Kattowich alles ruhig, auch in Beuthen ist die Ruhe gegenwärtig wiederhergestellt.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß, nachdem es der Interalliierten Kommission bedauerlicherweise trotz der oftentundenlangsten Agitation Korstantos nicht gelungen ist, diese schweren Taten zu verhindern, bei den wohlgeordneten und organisierten Truppen, die ihr in Oppeln zur Verfügung stehen, es der Kommission nicht schwer fallen kann, der polnischen Banden und Insurgenten Herr zu werden. Die Gefahren eines erneuten Aufstandes in Oberschlesien sind ungeheuer, seine Folgen wären unabsehbar. Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens muß jede Verantwortung ablehnen. Die Verantwortung ruht nur bei den polnischen Heer und ihre verantwortlichen Organe, die glauben, mit Gewalt erreichen zu können, was ihnen die Gerechtigkeit verweigert. Ich darf in diesem Zusammenhang noch hinweisen auf den

### Protest der oberschlesischen Gewerkschaften.

Wir wollen vertrauen, daß es nochmals gelingen wird, in dem oberschlesischen Abstimmungsgebiete die Ordnung wiederherzustellen, damit nicht Gewalt und Terror entscheiden, sondern das Recht und die Gerechtigkeit. Sie wissen alle, daß wir eine gerechte Entscheidung nur darin finden können, daß das Abstimmungsgebiet auf Grund der Willensfindung seiner Bevölkerung bei Deutschland bleibt. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident Dietrich empfiehlt, die Besprechung nicht heute vorzunehmen, da die Nachrichten über die Tatumstände noch nicht vollständig eingelaufen sind.

Abg. Telspien (L. Soz.) verlangt sofortige Besprechung der Erklärung. Wir stehen in einer Situation, in der wir nicht wissen, ob die Regierung den Ratsschlag der amerikanischen Räte, ein direktes Angebot an die Entente zu richten, befolgt, oder ob sie den Ablauf des Ultimatums abwartet und die Gelegenheit zu einem geeigneten Schritt wieder verpaßt und dann hinterher zu einem übereilten Schritt gezwungen wird.

### Reichskanzler Fehrenbach:

Das Kabinett hat zu den Ereignissen eine definitive Stellung noch nicht nehmen können, weil wir eine genaue Mitteilung über die Vorgänge in London noch gar nicht haben. Wir haben jetzt eine Mitteilung aus Amerika. Im übrigen kann das Haus darüber beruhigt sein: Die Regierung wird, sobald nach ihrer Auffassung eine irgendwie fruchtbare Aussprache stattfinden kann, sich mit den Parteiführern ins Benehmen setzen. In der oberschlesischen Frage kann eine sofortige Aussprache einer ruhigen Beurteilung der Sachlage nur im Wege sein; sie scheint mir auch nicht zweckmäßig im Hinblick auf die ernstliche Absicht der Interalliierten Kommission, Ruhe und Ordnung in Oberschlesien wiederherzustellen. Wir werden erst das Eingreifen der Interalliierten Kommission mit ihren Truppen ab.

In der Debatte erklärt Abg. Müller-Franken (Soz.): In der heutigen Sitzung kann eine Aussprache gar nicht erfolgen, da uns die notwendigen Unterlagen noch fehlen. Die Lage in Oberschlesien ist auch noch nicht klar. Im übrigen muß, ehe die Regierung entscheidet, das Parlament gehört werden: das erscheint uns wichtiger, als die Kenntnisnahme von Mitteilungen der Regierung.

Reichskanzler Fehrenbach weist die Behauptung Meyers (Komm.) zurück, daß die Reichsregierung an dem Polenaufstand mitschuldig sei.

### Außenminister Dr. Simons:

Ich halte es nicht für richtig, hier in demselben Augenblicke, wo die Telegramme der deutschen Regierung in den Hauptstädten der Alliierten übergeben werden, jetzt schon mit einem weiteren Programm an die Öffentlichkeit zu treten. Wir haben bis jetzt keinen Grund anzunehmen, daß die I. A. nicht das Mögliche tun wird; im Gegenteil: Wir werden abwarten, ob sie es tut, und ob sie Erfolg hat. Eine weitere Erklärung würde dem internationalen Brauch widersprechen und unsere Sache nicht fördern.

Schließlich werden Anträge der Links- und Rechtsradikalen auf schleunige Besprechung des Aufstandes abgelehnt. Die weiteren Vorgänge der Sitzung finden die Leser im Parlamentsbericht.

### Ministerberatungen.

Das Reichskabinett hat gestern, wie M. W. B. meldet, die außen- und innenpolitische Lage auf Grund des vorliegenden, zu einer endgültigen Beurteilung noch nicht ausreichenden Nachrichtenmaterials durchgesprochen. Die Besprechung wird morgen früh fortgesetzt.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, treten die Ministerpräsidenten der Länder in den nächsten Tagen zu einer Konferenz in Berlin zusammen, um zu der durch die Ereignisse der letzten Tage geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen.

## Vorrede.

Mit der amerikanischen Vermittlung ist es also nichts. Morgen oder übermorgen kommt das Ultimatum der Entente, das, wie das marschlustige Frankreich hofft, von Deutschland nicht angenommen werden wird, und dann können die militärischen Genies ihren sorgfältig vorbereiteten strategischen Aufmarschplan zur Ausführung bringen, dann ist das Ruhrrevier — wer weiß für wie lange? — besetztes Gebiet!

Angesichts dieser bedrohlichen Lage wird von einem gewissen Teil der Presse schon wieder mit Angstargumenten gearbeitet. Zunächst bewegt sich diese Arbeit in der Richtung zur Annahme des bevorstehenden Ultimatums. In den schwärzesten Farben werden die Folgen geschildert, die sich aus der vollen Auswirkung der Sanktionen ergeben müssen, Wirtschaftsstillstand, Verelendung, Zerreißung des Reichs. Sobald aber das Ultimatum der Entente da sein wird, dann wird — es ist nicht schwer vorauszusagen — die Angstpropaganda nach der entgegengesetzten Richtung einsehen. Man wird nun schildern, welche grauenvollen Wirkungen die Unterwerfung unter das wirtschaftliche Diktat der Gegner nach sich ziehen muß, wie sie das generationsweise Verhungern des deutschen Volkes bis zu seinem Aussterben bedeutet, und die Schlussfolgerung wird lauten: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

So ist es seit Versailles noch immer gewesen. Man hat das deutsche Volk unaufhörlich zwischen zwei Angsten hin und hergejagt, und die Folge war, daß man, statt in ruhiger Ueberlegung von zwei Uebeln das kleinere zu wählen, immer dasjenige wählte, vor dem man für den Augenblick etwas weniger Angst empfand. Immer aber haben die Erzeuger solcher Panikstimmungen von beiden Seiten — sicher in bester Absicht und ohne Bewußtsein der eigentlichen Wirkung — das Spiel jener Gegner gespielt, die auf die völlige Zerrüttung Deutschlands hinarbeiten. Denn es ist klar, daß ein Volk, dem nichts anderes mehr gelehrt wird, als das Furchtlose, schließlich jedes Selbstvertrauen verlieren muß und daß es nicht mehr imstande sein wird, von zwei denkbaren Lösungen eine entschlossen zu ergreifen.

Die weitere Folge ist, daß wir jede Achtung der Welt verlieren und daß unser Wort nicht mehr gilt. Unter Ja ist kein Ja mehr, denn man nimmt an, daß es ohne Aufrichtigkeit und guten Willen ausgesprochen wird, und unser Nein ist kein Nein mehr, weil man vermutet, daß es sich unter dem Druck von Drohungen sehr schnell in ein Ja verwandeln würde. Mit diesem Ja aber ist uns dann aber auch nicht geholfen, weil — siehe oben! Es ist ein ewiger Fehlerkreis.

Jetzt stehen wir vor einer neuen Entscheidung, und es wäre voreilig zu sagen, wie sie fallen soll, solange nicht genau zu übersehen ist, was man uns zumuten wird, noch was uns bevorsteht, wenn wir diese Summation ablehnen. Man muß sich also in diesem Augenblicke darauf beschränken, den Wunsch auszusprechen, daß die Entscheidung getroffen werde nicht aus Angst vor dem, was wird, wenn man sie anders trifft, sondern aus Mut, ihre Folgen auf sich zu nehmen.

Die Annahme des Ultimatums wird das kleinere Uebel sein, wenn sich voraussehen läßt, daß wir bei äußerster Anstrengung imstande sein werden, seinen Forderungen wenigstens ein paar Jahre lang nachzukommen. Dann wird es höchste Pflicht am ganzen Volke sein, diese Anstrengungen auch wirklich zu leisten, um uns auf diese Weise wenigstens für ein paar Jahre Luft zu verschaffen. Später, wenn wir den äußersten Beweis unseres guten Willens erbracht haben und wenn die Zeit für uns gewirkt hat, werden wir nicht befürchten müssen, daß ein vielleicht unvermeidlich gewordenes Nachlassen unserer Leistungen sofort als böser Wille ausgelegt und mit Gewaltmaßnahmen beantwortet wird. Wir müssen dann also diesen Weg gehen nicht ohne Furcht vor dem, was in unserem Rücken ist, sondern aus Vertrauen in unsere Kraft und mit der Zuversicht in das, was vor uns liegt.

Ergibt jedoch die ruhige, nüchterne Prüfung der uns gestellten Forderungen, daß wir bei dem Versuch, sie zu erfüllen, schon in den nächsten Monaten auf der Strecke liegen bleiben und dann doch erliden müßten, was wir durch die Annahme vermeiden wollten, dann müssen wir das Unvermeidliche über uns ergehen lassen in dem Gedanken, daß erwartetes Ungemach immer schlimmer aussieht als schon eingetretenes. Dann gilt es, mit Vorbedacht die politischen und wirtschaftlichen Mittel zu wählen, die geeignet sind, das über uns Verhängte einigermaßen erträglich zu gestalten und in dieser Methode des Widerstandes zu verharren, bis die Stunde des Verhandels und der Verständigung gekommen ist. Denn das letzte Ziel kann kein anderes sein als die Verständigung.

Welcher von beiden Wegen der bessere ist, kann in dieser Stunde noch nicht gesagt werden. Die Verantwortung ist ungeheuer, Raterteilung ohne Kenntnis und gründliche Ermägung der Tatsachen — und die entscheidende Tatsache steht noch aus — wäre unverantwortlicher Leichtsin. So können diese Worte auch nichts anderes sein als eine Vorrede und eine Mahnung, daß der gewählte Weg, welcher es auch sei, ein Weg nicht der Furcht sein möge, sondern ein Weg des Mutes.

Wir haben vor wenigen Tagen den ersten Mai gefeiert.



und die Art, wie er begangen wurde, war ebenso ein Beweis für die Lebenskraft und den Lebenswillen unseres Volkes wie es die Energie unserer Wirtschaft und unserer Wissenschaft auf anderen Gebieten ist. Auf dem Gebiet der auswärtigen Politik scheint aber das deutsche Volk zu dem Schicksal bestimmt, an Perenzerrüttung zugrunde zu gehen. Da scheint es gehen zu sollen wie auf einem leeren Schiff, auf dem der Steuermann ratlos das Steuer verläßt, die Panikmacher einander überschreien und alles unter dem Rufe „Rette sich wer kann!“ dem gemeinsamen Untergang zuführt. Diese Ratlosigkeit, diese Panikmacherei und dieser Egoismus, der unter Niedertrampeln von tausend anderen Giften seine eigene Erbarmlichkeit in ein fates Kriegsgewinnlerdasein zu retten sucht, sie sind heute unsere schlimmsten Feinde. Furchtloses Entschieden, Zähnezusammenbeißen, Arbeiten, Opfern fürs Ganze und den Glauben nicht verlieren an eine bessere Zukunft — dies allein ist's, was uns retten kann.

## Vor der Entscheidung.

Ein Ergebnis der Beratungen des Obersten Entente-rates liegt noch nicht vor. Verschiedene Meldungen sprechen von scharfen Auseinandersetzungen und es scheint, daß Bräud — den der „New York Herald“ als stark löpfig wie ein Maulwurf bezeichnet — schließlich die nicht auf gleicher Höhe stehenden Mitträger übermüdet hat, als er sofort nach dem Programmabschluß der Redaktionskommission den Mobilisierungsbefehl nach Paris drohte. Habs kündigt abends Vertagung der Sitzung auf Mittwoch vormittag an; man sei zwar einig, jedoch seien noch einige Einzelbestimmungen zu regeln. Sforzas Sekretär sagte einem schwedischen Ausfrager, Italien sei gegen Frankreichs unkluge Politik, es wolle nicht mit Deutschland ganz Europa verderben lassen und die Ruhrbesetzung vermeiden sehen; aber wenn Deutschland den letzten Ententevorschlagn, der das Meißerfe sei, nicht annehme, so würden die Alliierten einig sein. Habs behauptet, daß der Rhein Zoll jährlich 50 Millionen Goldmark bringen werde. Der Rest ist Sabotage, Regiertransport im besetzten Gebiet und Seeblockadebedrohung. Da wir auf all das ja doch keinen Einfluß haben — denn das Schicksal eines Diktats ist doch keine freie Willensäußerung — können wir in unserer Armeiführerjelle erwarten, was uns schließlich amtlich angekündigt wird.

London, 3. Mai. (Reuter.) Die Reparationskommission ist aus Paris herbeigerufen worden; sie wird morgen in London ein treffen und Deutschland ein Protokoll überlegenden, daß bis zum 12. Mai, nachts 12 Uhr, zu beantworten ist.

## Amerikas Ablehnung.

Die Washingtoner Antwortnote hat folgenden Wortlaut: „Die Regierung der Vereinigten Staaten hat das Memorandum betreffend die Reparationen erhalten, das Dr. Simons dem Kommissar der Vereinigten Staaten am 24. April übergeben hat. Zur Antwort erklärt die amerikanische Regierung, daß sie sich außerstande findet, zu dem Schluß zu gelangen, daß diese Vor schläge eine für die alliierten Regierungen annehmbar Grundlage der Erörterung bilden. Indem die amerikanische Regierung daher wiederholt ihren ersten Wunsch nach einer raschen Regelung dieser Lebensfrage ausdrückt, legt sie der deutschen Regierung dringend nahe, sofort den alliierten Regierungen unmittelbare Klare, bestimmte, zweckentsprechende Vor schläge zu machen, die in jeder Beziehung ihren angemessenen (just) Verpflichtungen gerecht werden.“

London, 3. Mai. (Reuter.) Der Oberste Rat hat ein Telegramm an die Vereinigten Staaten beglückwünscht, in dem sie eingeladen werden, einen Vertreter zu entsenden, um wieder an den Beratungen des Obersten Rates der Alliierten, der Völkervereinigung und der Reparationskommission teilzunehmen.

London, 3. Mai. (W.B.) „Morning Post“ meldet aus Washington, daß bei der Beratung der Resolution Anor der Senator Mac Cormick den Versailles Friedensvertrag heftig angriff und erklärte, dieser Vertrag werde niemals vom Senate ratifiziert, viel

mehr ein Sonderfrieden mit Deutschland abgeschlossen werden. Senator Borah erklärte, daß das amerikanische Volk, als es für Harding stimmte, der Ansicht gewesen sei, daß es damit nicht nur dem Völkerverein, sondern auch den Friedensvertrag von Versailles verwerfe. So lehnt auch der Völkerverein und so gefährlich er für die höchsten Interessen Amerikas sei, so wäre es doch für die Vereinigten Staaten unendlich viel besser, im Völkerverein zu sein, als an dem Versailles Friedensvertrag teilzunehmen. „Morning Post“ zufolge haben auch andere republikanische Senatoren ihre entschlossene Feindschaft gegen den Versailles Vertrag zum Ausdruck gebracht. Man frage sich in politischen Kreisen, ob der Senat und nicht das Staatsdepartement die auswärtige Politik der amerikanischen Regierung fixieren werde.

## Sojowka gegen Entente.

Oppeln, 3. Mai. (W.B.) Mit Ausnahme einiger größerer Städte sind fast sämtliche Ortschaften des Zentralkreises und des Südkreises in der Hand der Russen, ebenso in den Kreisen Lublin, Grob-Strelich und Tarnow. Der Bahnverkehr ruht vollkommen bis auf einen Pendelverkehr zwischen Kreuzburg-Oppeln, Kreuzburg-Dreslau und Oppeln-Kanitz. Von polnischer Seite ist ein Pendelverkehr Schoppin-Neu-Berun eingerichtet worden. Aus Rybnik und Pleh liegen immer noch keine genauen Nachrichten vor, da die Fernspreichleitungen zerstört sind. Nach mit Vorbehalt wiedergegebenen Meldungen haben italienische Truppen in den Kreisen Rybnik und Pleh größere Verluste erlitten. Auch in den Kreisen Lublin, Königsberg und Gleiwitz, in denen der Belagerungszustand noch nicht verhängt worden ist, ist die Lage sehr ernst. Im Landkreis Tarnow sind mehrfach deutschgefinnte Leute verschleppt worden. Radzionkau ist von den Russen besetzt, ebenso Teile der Stadt Hindenburg. Truppen halten Bahnhof, Post und Landratsamt besetzt. Die Abklimmungspolizei in Hindenburg ist entlassen worden und zum Teil verschleppt. Die Städte Kattow, Beuthen und Tarnow sind frei von Russen. Man befürchtet für die kommende Nacht ein Einrücken regulärer polnischer Truppen. Wie in Hindenburg haben sich auch in Tarnow zahlreiche Deutsche dem Kreis kontrollier zur Auslieferung gestellt. Die Organisation des polnischen Aufstandes als vorzüglich bezeichnet werden. Die Russen sind meist jüngere Leute, mit Waffen aller Art ausgerüstet.

Beuthen, 3. Mai. (W.B.) In der vergangenen Nacht wurde der Direktor der Breuhengrube in Michomitz, Rog. von Aufständern erschossen. In Zabrze-Nord und Zabrze wurde die Apo geschlossen, ihre Waffen niedergelegt. Der Ort Hindenburg selbst ist durch französische Truppen geschützt der Kreis ist in polnischer Hand. Die Stadt Lublin und die Stadt Pleh im Kreis Grob-Strelich werden belagert. Der Bahnhof ist von französischer Infanterie besetzt. Auch im Rathaus liegt eine stärkere französische Wache. Der Fernspreichverkehr ist dauernd unterbrochen. Aus der Umgegend kamen den ganzen Vormittag über zahlreiche deutsche Flüchtlinge an.

Die deutschen Flüchtlingskommissionen bemühen sich um ihre Unterbringung und Verpflegung. Bei dem um 1 Uhr nachts begangenen mehrstündigen Feuergefecht zwischen Insurgenten und Apo in Michomitz wurde ein Polizeileutnant erschossen. Die Apo-Beamtinnen wurden schließlich weichen und wurden entlassen.

Kattow, 3. Mai. (W.B.) Bahn- und Straßenbahn liegen still. Ein Wagen der Straßenbahn, der nach Roschin ausgefahren war, wurde von Insurgenten besetzt. Italiener haben einen ersten Zusammenstoß im Bahnhof Kattow, wo sich drei bewaffnete Polen weigerten, ihre Waffen auszuliefern. Die Italiener feuerten darauf, schossen den einen nieder und verletzten die beiden anderen schwer. Auf dem Bahnhof lagern große Menschenmengen, die vergeblich auf Abfahrt warten, hauptsächlich Passagiere und Schüler aus dem Rybnik und Pleh Gebiet. Unter Gewehr, Maschinengewehr und Handgranatenfeuer wurden die Apo-Baracken besetzt, die Beamten entwaffnet und gefangen gesetzt. Waffen, Munition und Kleidungsstücke verteilt, alle Straheneingänge wurden besetzt, Passanten nach Waffen durchsucht. Um 6 Uhr drangen Insurgenten

darauf, schossen den einen nieder und verletzten die beiden anderen schwer. Auf dem Bahnhof lagern große Menschenmengen, die vergeblich auf Abfahrt warten, hauptsächlich Passagiere und Schüler aus dem Rybnik und Pleh Gebiet. Unter Gewehr, Maschinengewehr und Handgranatenfeuer wurden die Apo-Baracken besetzt, die Beamten entwaffnet und gefangen gesetzt. Waffen, Munition und Kleidungsstücke verteilt, alle Straheneingänge wurden besetzt, Passanten nach Waffen durchsucht. Um 6 Uhr drangen Insurgenten

in das Postgepräch ein und entwaffneten die Beamten. Nach einer halben Stunde erschien ein französischer Kapitän, der den Postkisten die Waffen wieder abnahm. Die Rebellion des sozialdemokratischen

„Völkerverein“ wurde durch Handgranaten zerstört.

Zahlreiche Gebäude wurden durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer beschädigt.

Tarnow, 3. Mai. (W.B.) Nachts 1 Uhr rückten bewaffnete Banden ein, wurden jedoch von der Apo und städtischer Polizei zurückgeworfen. Erst in der fünften Morgenstunde begann französisches Militär den Ring zu säubern, dabei wurde dem Polen eine größere Anzahl Waffen abgenommen, die Waffenträger jedoch wieder freigelassen.

Laurahütte, 3. Mai. (W.B.) Gegen 2 Uhr nachts wurden die Eingänge des Doppelkreises Laurahütte-Siemianow von den Insurgenten besetzt, die allmählich vorrückten und an den Hauptausgangspunkten Maschinengewehre aufstellten. Zwei Apo-Maschinen wurden ausgehoben, das Leihamt erbrochen, Bahnhof und Post von Insurgenten besetzt, an Laternen und Kandelabern eine polnische und französische Fahne angebracht. Gegen halb 11 Uhr durchfuhr ein französisches Auto mit 2 Maschinengewehren die Straßen; die Besatzung hielten Plakate mit der Ankündigung des Belagerungszustandes an. Post und Eisenbahn wurden von den Franzosen besetzt.

## „Es lebe Deutschland!“

In der Debatte des rumänischen Senats über den Strafzoll gegen Deutschland bekämpfte unser Genosse Grigorowici, der erstmals die Stadt Czernowit im österreichischen Abgeordnetenhaus vertreten hat, mit großer Schärfe die Vorlage und seine mutige Rede führte heftige Szenen herbei.

Grigorowici erklärte, daß das Gesetz die Bevölkerung schwer treffen wird. Wir sind nicht verpflichtet, den französischen Kapitalismus in seinem Kampfe gegen den deutschen Kapitalismus zu unterstützen. Das ist nicht unsere Sache. (Protestrufe.) Wir müssen uns nicht weiter nach einem Staate richten, der uns in den Krieg hineingetrieben hat. Während der Friedenskonferenz hat sich Bratiano davon überzeugt, daß die Tendenz Frankreichs darin bestand, uns in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Mit dem vorliegenden Gesetz will man uns wirtschaftlich knechten. Wir müssen dieses Gesetz zurückweisen, da es alle landwirtschaftlichen Maschinen und alle Medikamente vernichten wird.

Rufe: Du bist ein Deutscher geblieben!

Grigorowici: Ich konstatiere, daß die Alliierten den Kaiser und seine Kohorte mit Glacchandschuhen behandeln, dieselben, welche das deutsche Volk ins Unglück geführt haben. Es handelt sich jetzt nur um den englischen und französischen Kapitalismus, die den deutschen Kapitalismus unterdrücken wollen, das ist der springende Punkt. Das deutsche Volk ist arbeitsam und ordnungsliebend; das deutsche Volk wollte den Krieg nicht.

Zwischenruf: Du bist ein Deutscher geblieben. Die Deutschen haben uns nur Schlimmes getan!

Grigorowici: Ich verteidige nur das arbeitende deutsche Volk.

Zwischenruf: Es lebe Frankreich!

Grigorowici: Es lebe Frankreich und es lebe Deutschland!

Auf diese Worte werden Rufe laut: Nieder mit Deutschland! Herunter von der Tribüne! Es ist unwürdig für den rumänischen Senat! Eine Schande! Nieder, deutscher Agent!

Grigorowici: Im österreichischen Parlament haben eure Nationalisten immer geschwiegen. Ich allein habe meine Stimme erhoben, um die rumänische Nation zu verteidigen. Ich allein habe gegen den Friedensvertrag mit Rumänien protestiert. Wir zur Seite standen damals nur die deutschen Sozialisten, die diesen Friedensvertrag als einen Wahnsinn bezeichneten.

Der Präsident fordert den Redner auf, seinen Ruf: „Es lebe Deutschland!“ zu erklären.

Grigorowici: Als man rief: Es lebe Frankreich, verstand ich die französische Nation. Als ich rief: Es lebe Deutschland, verstand ich die deutsche Nation. Ich hege die warmste Liebe für das französische Volk, aber ich hege auch den größten Respekt für die übrigen Völker.

Auf diese Rede antwortete der Minister des Aeußern mit gegen Deutschland hasserfüllten Ausführungen, die nach dem Worte des bürgerlichen Senators Cantacuzino das Maß überschritten, das ein Vertreter Großrumäniens gegenüber dem Ausland einhalten mußte.

Wir aber grüßen den tapferen Genossen Grigorowici, der Vernunft und Menschlichkeit der heulenden Reute vorgehalten hat.

## Reichsregierung und Rechtschreibung.

Die Freunde wie die Gegner einer neuen Rechtschreibung waren in Unruhe geraten, weil die letzteren fürchteten, die wichtige Angelegenheit würde ohne gebührende Berücksichtigung der Gegenmotive erledigt, und die ersten eine Verschleppung mutmaßten. Beide Parteien haben unrecht: die Regierung bereitet vor. Aus dem Reichsministerium des Innern wird mitgeteilt: Ueber die Neuordnung der Rechtschreibung laufen abermals 100 verschiedene Nachrichten durch einen Teil der Presse, obwohl wiederholt amtliche Klarstellungen erfolgt sind. Es sei deshalb nochmals festgestellt, daß das Reichsministerium des Innern die Frage einer Neuordnung der deutschen Rechtschreibung von Anfang an nicht als eine Angelegenheit der Behörden angesehen hat, die noch dazu im geheimen und unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu regeln wäre, sondern als eine allgemeine deutsche Angelegenheit. Nachdem die Notwendigkeit einer Neuordnung der Rechtschreibung dem Reichsministerium des Innern wiederholt von maßgebenden Stellen, namentlich von dem im Reichsausschuß vereinigten Schulverwaltungen der Länder nahegelegt worden war, hat das Ministerium, ohne die Bedenken zu verneinen, die namentlich aus wissenschaftlichen Gründen gegen eine weitgehende Reform geltend gemacht werden, sich der Aufgabe nicht verschließen können, in eingehenden und wiederholten Beratungen mit Sachverständigen aller Art, besonders mit berühmten Sprachwissenschaftlern, lediglich die technische Vorfrage zu prüfen, in welchem Umfang und nach welchen Gesichtspunkten eine etwaige Neuordnung zu erfolgen habe.

Diese Beratungen haben nunmehr zu bestimmten Ergebnissen geführt, die zurzeit den Unterrichtsverwaltungen der Länder zur Prüfung überhandt werden sind. Nehmen sie diese Vorschläge ab — die Entscheidung hat der Reichsausschuß in seiner nächsten Sitzung Anfang Juni zu treffen —, so ist damit die Frage einer Neuordnung der Rechtschreibung vorläufig verneint. Stimmt der Reichsausschuß dagegen den Vorschlägen zu, so ist der Zeitpunkt gekommen, sowohl weitere behördliche Stellen als vor allen Dingen auch die weiteste Öffentlichkeit zur Stellungnahme zu veranlassen. Das Reichsministerium des Innern plant für diesen Fall die Herausgabe einer Denkschrift, die einen ausführlichen Bericht über die bisherigen Verhandlungen, sowie die wissenschaftlichen Gutachten der Sachverständigen und ihre endgültigen Vorschläge enthalten würde. Damit ist dann den weitesten Kreisen des deutschen Volkes und allen im besonderen beruflich oder wissenschaftlich an einer Neuordnung der Rechtschreibung interessierten Teilen der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, zu der wichtigen Frage, ob und in welcher Weise das äußere Gesicht der deutschen Sprache eine Veränderung erfahren soll, und welche wissenschaftlichen Gründe für oder gegen eine Neuordnung sprechen, Stellung zu nehmen. Diese Stellungnahme erst wird über das weitere Schicksal der Neuordnung der Rechtschreibung entscheiden.

Herrnfeld im Deutscher Theater. Literatur ist Schwindel. Die Welt zwingt sich nur unwillig zu Gerhart Hauptmann oder Strindberg, sie braucht Charlene Lantz oder Gebrüder Herrnfeld. Die New Yorker Herrnfelds heißen echt amerikanisch Glad und Klein. Sie haben den jüdischen Schwanz „Potash und Perlmutter“ auf ihrem vom lieben Gott durch Tantiemen reichlich besegneten Gewissen. Man hat das Stück in Amerika, England und den Dominions eilich tausendmal gespielt. Die Sommerherren des Deutschen Theaters mußten, was sie der deutschen Nation und der Würde des Hauses schuldeten, das einstmals Otto Brahm und Max Reinhardt gehörte. Sie importierten schleimig „Potash und Perlmutter“ nach Berlin, sie andere und ebenso ehrgeizige Förderer der Kunst die Konturrentenhand darauf legten.

In dem Schwanz handelt es sich um Bleite, Hebelei, Monnequins und Konfessionsjüdel. Man mußte den Yankee in den Dialekt des Hausvoigtspieles überlegen. Herr Karl Ettlinger und Paul Gräff besorgten das mit vielem Humor. Sie sind zwei Konfessionskompagnen. Ihnen fehlten natürlich nicht das goldene Herz, die Gerissenheit, der offene Verstand, das bide, mit Brillanten behängte und mit Gefühl reichlich ausgefärbte Ehegepöns, die beiratslustige Tochter, die feiche Zuhälterin, einiges Glück und einiges Bed. Sie steigen bis zum Zenit, sie sinken bis in die Bleite, sie erheben sich wieder, die Dollars, die eben weggerollt waren, regnen unversehens ins Haus. Die alten Ehegatten und die jungen Verlobten liegen sich in den Armen. Das Volkstück arbeitet ja mit reinen, unergänzlichen, unermesslich verbildenden und verbissenden Mitteln. Das Volkstück dieser Art gefüllt dem Spieler immer, mag er sich auch sonst mit Literatur aufblöhen. Die gleichen Leute, die sonst um Gerhart Hauptmann oder August Stramm kämpften, vereinigen sich brüderlich in der Freude an „Potash und Perlmutter“.

Während man gestern noch in den „Kammerspielen“ Bernhard Schorr ein wenig zu besitzen einjüdelte, einjüdelte man das New Yorker Sargonstück fast zaghaft. Man hatte zwar den Mut zum Herrnfeldstück gefunden, aber noch nicht den Weg zum Herrnfeld-Ton. Den Herren Runderberg, Reid und den Damen Kupfer, Christans und v. Lehmann ist die Freiheit nicht abzupfeifen, obwohl sie alle dieses Stillvergehens schuldig wurden.

Max Hochdorf.

Zentral-Theater: Housa. J. Wilhelm und B. Hertel, die Gastspielregisseure, wollten das Publikum offenbar nicht überanstrengen. Das könnte nach dem harten Winter leicht zur geistigen Nahrung führen. Der Operettenschwank von E. Sebald und Georg Bufe bringt einige Rolle echte Schwankstimmung, öfter auch ganz gute Witze, aber die Handlung ist zum Bereweisen öde. Die Musik weder gut noch schlecht. Ben Klida, die Schläger sind wie gewöhnlich für kleine Kinder. Gustav Hierbed, einmal von einem seiner Freunde abgetan mit „Quetschenten“ (ich hab's nicht gesagt), aber es gibt Bedenken. Gestalt und Gefühl ist da. Egar Kamisch ist mehr als Operettensänger, sein gesalzener Humor drängt nach besseren Aufgaben. Arthur Reiser und Werner Bernhardt sagten sich aufs beste dem Ganzen ein. Emmi Denner ist nicht nur eine sehr interessante Darstellerin, sondern auch künstlerische Sängerin, im Gegensatz zu den beiden anderen Hauptdarstellerinnen, die durch die ewigen Entleerungen keine hoch anständige senti-

mentale Gräfin läßt ihr Spiegelbild erscheinen!) und kleinen Beinfivolitäten schon etwas entgeistigt sind. Marc Roland, der Kapellmeister, und Werner Bernhardt, der Regisseur, sorgten für flottes Leben und energisches Rhythmus.

„Die Scheidungsreise“, der zugkräftige Operettenschwank des Deutschen Künstler-Theaters, wird seit dem 1. Mai unter der Direktion Alfred Bergs im Walfalke-Theater gespielt und — was bei dieser literarischen Achtlosigkeit Vorbereitung für den Erfolg ist — sehr flott und gut dargestellt. Für die männliche und weibliche Hauptrolle hat sich die Direktion zwei Gäste aus dem Künstler-Theater verschrieben: Fritz Spira und Melitta Kiefer. Spira hat sich seinen Kollegen Max Walbert, der den Helden der Scheidungsreise im Künstler-Theater spielte, zum Vorbild genommen. Sein Herbert Hübner ist Schmeicheleier voller Torheiten, den nicht nur sein Verhältnis, sondern auch das Publikum lieb gewinnt. Ein feines und raffines Weibchen ist Melitta Kiefer als Emma Rodowka. Gleich beim ersten Auftreten eroberte sie sich die Gunst der Zuschauer. Trefflich passten sich Walter Grabenitz (Dr. Jurek), Max Tobien (Julius Hoppling), Hanni Benz (Dora) und Lotte Andrefsen als fittame alte Hauger Frauiska dem Ganzen ein. Der Schläger: „Warum denn weinen...“ dürfte noch recht oft im Walfalke-Theater gesungen werden.

Der senkrechte Flug. Londoner Blätter bringen die Nachricht, daß das in letzter Zeit so eifrig umstrittene Problem des senkrechten Fluges gelöst sei. Ein österreichischer früherer Fliegerlieutenant Stefan von Petrocz hat den ersten „Helicopter“ — wie diese Maschinen genannt werden — konstruiert, der sich zu einer Höhe von 100 Fuß erhebt und für einige Zeit in der Luft blieb. Die Maschine, die als eine Art Metallurm beschreiben wird, erhält ihren Auftrieb durch zwei Schrauben, die von drei Motoren mit je 120 PS angetrieben werden. Wie ein „Luftkiss“ ließ sie empor, vier Männer befanden sich in dem Turm. Mit dieser Leistung ist eine neue Phase in der Geschichte der Flugkunst eingeleitet. Die Vorgänge dieser „Helicopters“ treten besonders bei der Landung zutage, die auf einer ganz kleinen Fläche bewerkstelligt werden kann. Die Vorkämpfer der neuen Erfindung betonten, daß unsere Flugzeuge keine befriedigenden Maschinen seien, weil bei einer Zwangslandung das Gelände eine Gefahr bieten könne, die bei dem senkrecht heruntergehenden Flugzeug fortfällt. Als Ideal der Flugmaschine wird nun ihnen ein Apparat bezeichnet, der sich ganz gerade aufwärts in die Luft erheben kann. Die Verteidiger der bisherigen Flugzeugkonstruktionen betonen dagegen, daß es niemals möglich sein würde, eine solche Maschine als Lastträger zu Handelszwecken auszubilden. Die angestrebten Versuche in dieser Richtung haben nun zu einem greifbaren Ergebnis geführt, und die Tatsache, daß die Konstruktion des „Helicopters“ technisch durchführbar ist, kann als erwiesen gelten. Freilich ist das nur ein Anfang.

Das Emigrantencafé. Die geflüchteten Mitglieber der russischen Oberkassen sind über ganz Europa verstreut und müssen nun z. T. von ihrer Hände Arbeit leben. Es wiederholt sich manches, was wir vom Leben der französischen Emigranten her, die vor der großen Revolution ausruhten, kennen. Für die Klassenangehörigen der Flüchtlinge ist es natürlich horribel, daß ehemalige „Herrschaften“ heute arbeiten müssen mit anderen Leuten. So



## Groß-Berlin

### Zur Lödnitz.

Die Lödnitz, einer der lieblichsten Fußläufe bei Berlin, lockt besonders im Frühjahr. Um zu ihr zu gelangen, fahren wir nach Erkner. Vom Bahnhof geht es in südlicher Richtung durch den freundlichen Ort an der Kirche vorbei zu einer Straßenteilung. Halblinks führt die Fürstenwalder Straße zum Friedhof. Wir verlassen sie bald und überschreiten auf dem ersten Bahnübergang die Eisenbahn. Eine kurze Wanderung gen Ost bringt uns an das tiebliche Wiefental, durch das sich mit zahlreichen Bindungen die Lödnitz schlängelt. Aus dem hohen Uferstrand weiter gen Ost kommt man zu der Stelle, wo die Lödnitz den Wald verläßt. Bald blickt am Fiech, bald in einiger Entfernung von ihm, führt uns der Weg weiter. Prachtvolle Ausblicke öffnen sich uns auf Wiesen und Wald in abwechslungsreichen Bildern. Der Waldboden ist ziemlich eben; wir befinden uns in dem Berliner Urstromtal, in das das Bett der Lödnitz eingesenkt ist.

Die Quellen der Lödnitz liegen in dem Roten Luch und in sumpfigen Niederungen östlich und westlich davon. Das Rote Luch ist eine langgestreckte Bruchfläche, die sich in nordost-südwestlicher Richtung hinzieht und die Grenze zwischen dem Barnim und dem Rand Lebus bildet. Von dem höchsten Punkt dieses Bruchs fließen die Wasser durch die Lödnitz gen Süd zur Spree und durch die Stobberow gen Nord zur Oder. Die Grenzschiede zwischen den Stromgebieten der Elbe und der Oder geht somit durch das Rote Luch. Die Lödnitz ist schon in ihrer Jugend ein ziemlich wasserreicher Bach. Einer ihrer Quellflüßchen freibt bereits 1500 Meter von seinem Ursprung entfernt eine Wassermühle; auch sonst liegen noch verschiedene Mühlen an ihrem Lauf, die sie in Bewegung setzt. Mehrere Seen und Teiche durchfließt die Lödnitz, und mit einer weiteren Seentette, die sich westlich von ihrem Lauf erstreckt, steht sie in Verbindung. Die Richtung dieser Wasserläufe ist die gleiche wie die des Roten Luchs; sie gehören zu den Rinnen, die von den Schmelzwässern des Eises der Eiszeit ausgewaschen und zum Abfluß in das große Urstromtal benutzt wurden.

Am Forsthaus Schmalenburg vorüber kommen wir nach Klein-Ball, eine Siedlung von einigen Gehöften und einer Wassermühle, die aber nicht mehr in Betrieb ist. Hier überschreiten wir die Lödnitz und wandern durch schönen Kiefernwald gen Nordwest nach Alt-Buchhorst. Dieser im Sommer viel besuchte Ausflugsort liegt zwischen dem Möllensee und dem Beehsee; wir haben hier die Seenlinie erreicht, die sich westlich der Lödnitz erstreckt. In Alt-Buchhorst entspringt eine Mineralquelle, der „Alt-Buchhorster Sprudel“; er wird in einer Teintheile am Möllensee ausgepackt und auch verkauft. Auf dem Bestufer des Beehsees geht es gen Süd nach Grünheide, das wir bald erreicht haben. Diese Siedlung liegt zwischen Beehsee und Wersee. Wir überschreiten das Verbindungsfließ der beiden Seen und steigen empor zu der hochgelegenen Kirche, von der aus wir einen schönen Ueberblick über Wald und See und die freundliche Siedlung haben. Nun bleiben wir auf dem Südufer des Wersees und kommen durch die Siedlungen Bergluch und Gottesbrud nach Fangschleuse, wo wir das Fiech überschreiten, das aus der Seentette in die Lödnitz mündet.

Wir verlassen die Chaussee bald und wenden uns in westlicher Richtung zum Heidenreutersee und Wupahsee, zwei liebliche Waldseen, inmitten des Kiefernhochwaldes eingebettet. Die Lödnitz ist wieder erreicht und nun geht es am Wiesenrand zur Chaussee nach Erkner. Auf der neu erbauten Brücke überschreiten wir das Fiech und sind wieder in Erkner, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung, angelangt.

### Der Pflingstverkehr auf den Vorortstrecken.

Zum Himmelfahrtstag am 5. d. M. sowie zu den beiden Pflingstfeiertagen am 15. und 16. d. M. wird mit einem sehr starken Ausflugsverkehr auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen gerechnet werden müssen. Da infolge der Verschlebung der Einführung des Sommerfahrplans vom 1. Mai auf den 1. Juni dem allgemein bereits im Mai einsetzenden stärkeren Ausflugsverkehr noch nicht voll Rechnung getragen ist, so hat die Eisenbahndirektion Berlin für diese Feiertage und die übrigen Sonntage im Mai eine Verstärkung des Sonntagsfahrplans vorgesehen. Es werden auf der Strecke Brunowald-Stadtbahn-Grünau bereits in den Morgenstunden Einfahrszüge gefahren werden, die die fahplanmäßigen Züge entlasten sollen. In den Nachmittagsstunden werden, etwa von 12 Uhr ab, von Brunowald über den Nordring nach Niederlehne-Weidenhagen halbstündlich besondere Verstärkungszüge gefahren. Auf der Strecke Stadtbahn-Friedrichshagen-Erkner wird eine Reihe von Zügen über Friedrichshagen hinaus bis nach Erkner durchgeführt werden; die Züge nach und von Erkner und damit auch zum Freibad Müggelsee werden durch diese Maßnahme in den Nachmittagsstunden nahezu verdoppelt. In den Nachmittagsstunden werden, ebenfalls halbstündlich, neue Einfahrszüge zwischen Brunowald über die Stadtbahn nach Friedrichshagen gefahren werden. — Für den zu erwartenden Ausflugsverkehr am Himmelfahrtstag (Donnerstag, den 5. d. M.), sowie am Sonntag, den 15., und Montag, den 16. d. M., sind außer den oben genannten Zügen noch eine Reihe von Bedarfsszügen vom Schleifischen Bahnhof in der Richtung Erkner sowie in Richtung Grünau vorgesehen. In gleicher Weise ist auch der Abendverkehr durch entsprechende Züge verstärkt worden. Auf anderen Vorortstrecken, z. B. auf den vom Steintiner Bahnhof ausgehenden Strecken nach Bernau, Dranienburg ist der Sonntagsverkehr bereits am letzten Sonntage verstärkt worden, doch sind auch hier Bedarfsszüge bereitgestellt.

### Der Spielklub der Harmlosen.

Der eigenartigen Tatsache, daß die Polizei zu früh gekommen war, hatten es eine Reihe bekannter Berliner Spieler zu verdanken, daß sie gestern von dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg freigesprochen werden mußten. Angeklagt waren Veranfaller, Croupiers und Mitspieler eines „fliegenden Spielklubs“, und zwar u. a. die Kaufleute Max Lewin, Fittichau, Bohrer, Eugen Jaffé, Dr. med. Risch und Direktor Henry Jeannin. Der als Veranfaller angeklagte Eugen Jaffé, der jetzt nicht erkrankt war, hatte eine Streife durch die Junggeheilen-Wiese, Café Bittelsbach und andere Orte unternommen und dort für einen in seiner Wohnung in der Eisenacher Straße etablierten Spielklub Propaganda gemacht. Etlliche Spielrunden nebst ihrem weiblichen Anhang waren bald zusammengetrommelt, einige „Grünlinge“ liefen mit und in mehreren Autos fuhr die ganze Gesellschaft nach der Eisenacher Straße. Hier mußte man sich offenbar die Zeit mit Geismüßerübungen oder ähnlichen unterhalten haben, denn als die Polizei bald darauf einfiel, fand sie die Anwesenden völlig harmlos in den Zimmern herumstehend vor. In einem Raum wurde ein etwas merkwürdiger Teppichläufer entdeckt, der sich bei näherem Zusehen als eine Militärzeitung entpuppte, welche auf der Rückseite zu einem sog. Tablaütum zum Bac-Spiel hergerichtet war. Ferner wurden mehrere Kartenspiele gefunden. Vor Gericht machten die Rechtsanwälte Dr. Theodor Ahrens und Dr. Erich Hirschberg geltend, daß die Angeklagten freigesprochen werden müßten, weil infolge des zu frühen Erscheinens der Polizei die Sache noch nicht über eine straflose vorbereitende Handlung hinausgekommen sei. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach sämtliche Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

### Die geheimnisvolle Kellerdruckerei.

#### Zur Aushebung der Werkstatt für polnisches Falschgeld.

Zu der kurz gebrachten Nachricht über die Aushebung der Falschmünzwerkstatt in der Buchdruckerei von Sydow in Richtenberg, Doltstraße 20, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Sydow betrieb in den Parterre-Räumen eine Buchdruckerei, in der er fünf Angestellte beschäftigte. Keiner dieser Angestellten ahnte, daß sich Sydow außerdem in den Kellerräumen unter seinem Geschäftsbüro eine geheime Steindruckerei eingerichtet hatte. Eine eiserne Tür, welche von dem Hofraum der Angestellten zu den Kellerräumen führte, hielt Sydow ständig unter Verschluss. Nach Feierabend hat er dann oft die Nacht hindurch in den elektrisch erleuchteten Kellerräumen Falschgeld hergestellt. Die nach der Straße zu führenden Fenster hatte er verblattet, so daß kein Lichtstrahl hindurchdringen konnte. Die Räume selbst waren mit Schlaf-, Koch- und Heizgelegenheit wohllich eingerichtet. Sydow hatte, als die Beamten der Reichsbank-Falschgeld-Abteilung die Falschmünzwerkstatt aushoben, gerade wieder mit dem Druck neuer falscher polnischer Tausendmarktscheine begonnen und 500 Scheine bereits fertiggestellt. Zurzeit der Durchsuchung war er weder in seinem Geschäft noch in seiner Wohnung anwesend, konnte aber im Laufe des Abends in Neukölln festgenommen werden. Drei seiner Mitläufer, die Gebrüder Arthur und Hermann Horrich und der Schauspieler Erhard Cramer, wurden noch im Laufe des gestrigen Tages ergriffen. Die Gebrüder Horrich hatten bereits zu einer in Kattich verhafteten Falschmünzerbande gehört. Die gemeinsamen Ermittlungen der

Berliner und polnischen Beamten führten dann zur Ergreifung der Falschmünzer und der Aushebung der Druckwerkstatt. Mit der Sydowschen Geheimdruckerei ist im Laufe weniger Monate die dritte Falschdruckerei für polnische Tausendmarktscheine aufgedeckt worden. In allen drei Fällen war der Erfolg, daß die polnische Valuta vor Verwässerung geschützt hat, der Zusammenarbeit der deutschen Behörden mit den polnischen zu danken.

### „Schlauch-Hugo“ gefasst.

Der Anführer der Räuberbande, die auf dem Postamt 54 über eine Million Mark bares Geld erbeutete, der berühmte Geldschmuggler Hugo Sader, in seinen Kreisen unter dem Spitznamen „Schlauch-Hugo“ benannt, ist gestern von der Kriminalpolizei dingfest gemacht worden. Obgleich nach der Verhaftung mehrerer Mitglieder der Räuberbande bekannt war, daß der alte Juchthausler Sader, ein früheres Mitglied der alten Kirch-Kolonne, der Haupttäter war, wollte es zunächst trotz umfangreicher Nachforschungen zunächst nicht gelingen, seinen Schlafwinkel zu entdecken. Jetzt aber war der Kriminalpolizei bekannt geworden, daß er sich in einem Neuköllner Laubengarten verborgen halte. Kriminalkommissar Weigel ließ nun das Gelände umstellen und es gelang ihm auch, des Schwerverbrechers habhaft zu werden. Seine Festnahme geschah so überraschend, daß Sader seinen Widerstand leisten konnte. Um sich unkenntlich zu machen, hatte Sader, der während der Revolution aus dem Juchthaus entflohen war und noch mehrere Jahre zu verbüßen hat, sich einen Vollbart stecken lassen, durch den sein Keucheres ganz verändert war. Er wurde unter sicherer Bedeckung nach dem Polizeipräsidium gebracht. Aus seinen bisherigen Aussagen geht hervor, daß der vor wenigen Tagen mit sechs Jahren Juchthaus bestrafte Stein ganz erheblich mehr an dem Postraub beteiligt war, als er vor Gericht ausgelegt hatte.

### Rettung vor der Pleite durch Pilzschneide.

Uns wird geschrieben: Wie der „Vorwärts“ meldete, hat das Landwirtschaftsministerium die Gebühren für den Berechnungsschein zum Sammeln von Beeren und Pilzen auf 10 M. festgesetzt. Diese sehr bedeutende Erhöhung — früher kostete ein Sammelschein 5 oder 10 Pf. — wird damit motiviert, daß die Beeren- und Pilzsammler bei den stark gestiegenen Preisen eine glänzende Einnahme haben. Das mag in einzelnen Fällen vielleicht zutreffen. Wenn man aber die zu verrichtende Arbeit in Betracht zieht, dann werden wohl wenig Menschen auf den „leichten Verdienst“ neidisch sein, der durch das berufsmäßige Pflücken von Heidelbeeren und anderen Waldfrüchten erzielt wird. Nach unserer Kenntnis heimten übrigens den Löwenanteil der erzielten Gewinne die Kusthäuser und Händler ein.

Aber neben den gewerbmäßigen Beeren- und Pilzfuchern gibt es noch ungezählte Tausende, die einen freien Tag benutzen, um sich im Wald zu ergehen und dabei für ihre persönlichen Bedürfnisse einige Beeren oder Pilze zu suchen. Durch Schulen, öffentliche Vorträge, Pilzausstellungen und -wanderungen wird allorts zum Sammeln von Pilzen angepörrt. Sollen all die vielen Tausende, die nur sehr gelegentlich sich einige Pilze sammeln, die Gebühr von 10 M. bezahlen? Und werden all die Frauen und Kinder, die während eines kurzen Ferienaufenthalts zum persönlichen Genuß ein paar Heidel- oder Himbeeren suchen, in Strafe genommen, wenn der Förster sie erwischt? Wie oft ist in den Zeitungen vor dem Kriege gegen rigorose Förster gewettert worden, die unbefugten Suchern die gesammelten Beeren oder Pilze fortnehmen und zerkleinern. Soll das in Zukunft wieder so werden? Die Erhöhung auf 10 M. für den Sammelschein läßt eine scharfe Kontrolle der Förster vermuten. Bei der Beliebtheit, der sich der Großstädter bei vielen Förstern, die den Wald beinahe als ihr persönliches unantastbares Eigentum betrachten, erfreut, ist durch den Erlaß der Willkür Tür und Tor geöffnet.

Hoffentlich retten die 100 000 M., die vielleicht für Pilzschneide und Strafen einkommen, Preußen vor der Pleite, so daß die Besiegten nicht schärfer als bisher herangezogen zu werden brauchen!

Selbstschutz gegen Beraubungen der Straßenbriefkästen. Von der Postverwaltung wird darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit wiederholt aus überfüllten Briefkästen Briefenungen herausgezogen worden sind. Die Überfüllung der Briefkästen kommt lediglich dadurch zustande, daß die Voten und Anzeigebücher der Geschäfte größere Sendungen in die Kästen hineinstecken, statt wie es Bestimmung ist, sie auf dem Postamt aufzuliefern. Die Post erklärt, daß derartige in öffentlichem Interesse gegebene Anzeigen bisher leider ohne besonderen Erfolg geblieben seien. Aufgabe des Publikums ist, darauf zu achten, daß die Briefkästen, die lediglich für Einzelsendungen oder für Sendungen in geringer Anzahl vorhanden sind, nicht sinnlos überfüllt werden.

Karl mußte Tauben aus den Schlägen fangen; Karen erwürgte sie eigenhändig, während sie Anweisungen für die Arbeit austeilte. Langsam nahm sie eine Taube nach der anderen aus dem Sack, umschloß den flatternden Vogel mit ihren großen Fäusten und stand einen Augenblick damit da, — als genosse sie das angstvolle Herzklopfen des Tieres. „Wie schön warm und weich du bist! In einem Weibchen bist du tot!“ sagte sie, während sie den Schnabel an ihren Mund hielt und mit ihrem Speichel fütterte. Dann fühlte sie sich behutsam auf dem Körper mit Daumen und Mittelfinger vor, bis sie ganz unter die Flügel kam — und dann drückte sie plötzlich zu, mit einem eigentümlichen Ausdruck des Genusses. Sie hielt den nach Luft schnappenden Vogel von sich ab und starrte gespannt auf ihn. Der Schnabel öffnete sich, weiter und weiter, die Augen quollen hervor unter dem milchweißen Häutchen, und auf einmal fiel der Kopf auf die Seite herab wie eine getrocknete Blume. Es war recht garstig anzusehen! Aber Karen warf lachend den toten Vogel den Mägden auf den Küchentisch hin. „Du is ihr die Luft ausgegangen, zieht ihr das Unschuldskleid ab,“ sagte sie und griff in den Sack nach der nächsten, — sie war in großartiger Laune.

Am Nachmittag kamen sie, in zwei Wagen, lärmendes Volk. Den Hut hatten sie im Nacken und die Zigarre im linken Mundwinkel; sie nahmen sie nicht einmal aus dem Munde, wenn sie schrien und fluchten. Johannes war der wegen seiner von allen und benahm sich wie ein vertrauter Gast auf dem Hof. Es waren Viehhändler und alles mögliche Gesichter aus der Hauptstadt, wo Johannes sich ja jetzt aufhielt. — Leute von der Sorte, wor der alles im Kirchspiel über den Graben und ins Feld hinein ausrückte. kamen sie auf der Landstraße angefaßt, so verzogen die Leute sich von den Höfen hastig ins Haus, als wünschten sie von der Gesellschaft nicht einmal gesehen zu werden. Und dann standen die Leute hinter Fenstern und Läden, spähten schau hinaus und dachten sich das Ihre.

Sine hatte genug in der Küche zu tun, deshalb mußte Karl beim Abendessen helfen. Er war mürrisch und verdrossen; es war kein Wort aus ihm herauszubringen. Sine versuchte es immer wieder, aber ohne jeden Erfolg. Es war nicht ihre Sache, Schweigsamkeit zu achten. Wenn sie etwas auf dieser Erde brauchte, so war es, sich mitzuteilen. Sie wollte ihn dahin bringen, ihr zu antworten.

(Fortf. folgt.)

## Stine Menschenkind.

### III. Der Sündenfall.

Von Martin Andersen Regö.

„Das hast du auch verdient, obwohl du klein warst. Paul oder Elke und auch Christian, so gedankenlos er ist, die hätte keiner dazu gekriegt. Wir vier haben gegen Mutter zusammengehalten, obwohl Vater fand, daß das verkehrt von uns war. Aber es war ja hauptsächlich um feinetwillen.“

„War sie etwa auch gegen ihn boshaft?“

„Ach, du, dem Vater kann niemand etwas anhaben. Er nimmt alles so hin, — wie der liebe Gott, weißt du, — so im guten.“

„Du darfst einen Menschen nicht mit dem lieben Gott vergleichen,“ sagte Karl zurechtweisend.

„Und ich tu's doch,“ entgegnete Stine hartnäckig. „Bei Vater tu ich's! Du bist doch wohl kein Pörrer?“

Nun waren sie ärgerlich aufeinander und sprachen während des Restes der Arbeit nicht zusammen.

Die Abende waren der beste Teil des Daseins. Zum Glück waren die Tage kurz, und wenn es dunkel wurde, hörte alle Arbeit in Hof und Scheune auf; nur das Vieh machte mit Zwischenräumen ein wenig Arbeit. Während der übrigen Zeit war Stine in der warmen Stube, wo es gemütlich nach Torffeuer roch, und half die Wolle kämmen, spinnen und Garn winden. Karl las in irgendeinem frommen Text, einem Missionsblatt oder dergleichen, und wenn Rasmus Rytter auf dem Hof im Tagelohn war, sah er im Winkel auf der Bank und schlief oder erzählte grobkörnige Geschichten von den Leuten in der Gegend. Waren sie besonders faul und kraftvoll, so stimmte Karen ein höhnisches Gelächter an und stachelte ihn an, fortzufahren. Sie hatte einen Groll auf alle, ohne Ansehen der Person, und gönnte ihnen das Schlimmste; nie nahm sie jemanden in Schutz, nie sagte sie ein gutes Wort über jemanden.

„Und warum sollte man so tun?“ erwiderte sie, als Sine ihr das einmal vortrug. „Sagt etwa einer etwas Gutes über Karen vom Baktehof, glaubst du das?“ Man schonte sie nicht, warum sollte sie also die anderen schonen? Es machte ihr auch nichts aus, selbst eine Schmutzgeschichte zum besten zu

geben, — besonders wenn sie dabei jemand treffen konnte. Gewöhnlich zog sie auch ihren Sohn wegen seiner Frömmigkeit auf; aber das lohnte sich nicht recht. Er antwortete nicht, sondern tat, als ob er nichts hörte.

Auch Stine bekam allerlei von der Bäuerin und von Rasmus Rytter zu hören. Ihr Uebergangsalter reizte etwas in beiden. Das Weib in ihr begann den Kopf hervorzustrecken, und in ihrer Kinderunschuld stellte sie manchmal Fragen, die zum Lachen und zu verblümmten Andeutungen herausforderten. Sine fertigte sie bissig ab, gab ihnen sozusagen eins auf die Finger; aber sie konnten's nicht lassen, sie mußten das Neue betasten, das sich behutsam hervorwagte, — mußten Anspielungen auf die bevorstehenden Erlebnisse machen.

Sine nahm sonst nicht an der Unterhaltung teil, wenn die beiden das Wort führten; rotwangig, drall sah sie da, befragte ihre Arbeit und lebte von ihrer unglücklichen Liebe. Rührte jemand daran, oder kam ihr sonst einer zu nahe, so wußte sie schon um sich zu beißen.

Für Weihnachten wurden große Vorbereitungen getroffen mit Schlachten und Baden. Aber es kamen keine Weihnachtsgäste von selber, und die, die eingeladen wurden, sagten ab. „Sie wollen sich wohl nicht der Gefahr aussetzen, mit dem Viehhändler und seinen Kumpanen zusammenzutreffen,“ meinte Sine. „Denn sonst ist in diesem Jahr nicht mehr Grund für sie vorhanden, fernzubleiben, als in den anderen Jahren. Und da haben sie unsere Weihnachtsmahlzeit essen mögen.“ Sie war halb getränkt im Namen des Hofes. Die Bäuerin war schlechter Laune; sie schalt viel — und sprach übel und herabsehend von allen Menschen. Sie hatte das Bedürfnis, sich zu rächen. Sine bekam ihre schlechte Laune übrigens am wenigsten zu spüren. Es lag in ihrer kräftigen Natur, nicht da über die Heide zu springen, wo sie am niedrigsten war. Karen war bekannt dafür, daß sie am liebsten dort biß, wo sie erwarten konnte, daß wieder gebissen wurde.

Eines Tages zwischen Weihnachten und Neujahr erschien der Postbote auf dem Baktehof; man hielt keine Zeitungen auf dem Hof, so daß er selten dort zu tun hatte. Er brachte einen Brief für die Bäuerin. Sie zog sich damit in ihre Schlafkammer zurück; es war immer eine ernste Sache, wenn man einen Brief bekam. Als sie zurückkehrte, war sie guter Laune.

„Heut triegen wir Weihnachtsbesuch,“ sagte sie im Küchenraum zu den beiden Mägden. „Ich denke, wir wollen Taubenbraten geben.“



**Deutsches Fremdenverlehrs im April** hielt sich, nach den Mitteilungen der Zentralfürsorge für den Fremdenverlehrs Groß-Berlin, mit 124 848 Besuchern ungefähr auf der Höhe des vorausgegangenen Monats März. Der Ausländerbesuch erreicht mit 12 014 nahezu 10 Proz. des gesamten Verlehrs. Sehr bemerkenswert ist dabei eine gewisse Verschiebung der Handelsbeziehungen nach dem Norden. Den vorberichten Platz nimmt, zum ersten Male, mit 2035 Gästen Schweden ein. Aus Dänemark kamen 1400, aus Norwegen 842. Eine beachtenswerte Steigerung weist auch der holländische Verlehrs mit 1102 Besuchern auf. Der Zugang aus den bisher feindlichen Staaten ist ebenfalls im Wachstum. Aus Amerika kamen 767, aus England 482, aus Frankreich 425, aus Italien 272.

**Polizei, nicht Magistrat.** Dem Magistrat gehen fortgesetzt Anfragen über den Tätigkeitsbeginn der gemäß § 8 des Reichsgesetzes über die durch in neue Kruken verursachten Schäden zu bildenden Ausschüsse zu. Da diese Ausschüsse vom Polizeipräsidium Abteilung II gebildet und diesem angegliedert werden, ist der Magistrat nicht in der Lage, die Anfragen zu beantworten.

**Was sagt dazu das Wohnungsamt?** fragten wir in Nr. 197 in einer Mitteilung über „Wohnungsverläufe“, die in Zeitungsinseraten angeboten werden. Das Wohnungsamt Charlottenburg äußert sich jetzt folgendermaßen: „Es ist völlig ausgeschlossen, daß Wohnungen mit Wissen und Willen des Wohnungsamts verkauft und Mietverträge ohne Mitwirkung des Wohnungsamts übernommen werden. Dagegen läßt sich der Verkauf von Möbeln ebenfalls verhindern, wie die Aufgabe entwerfender Angelegenheiten, die meist so geschickt abgefaßt sind, daß die Ablichtung einer Wohnungsbauung nicht zu erkennen ist. Die Wohnungsämter tun alles, Wohnungsbauungen zu verhindern, und verfolgen auch jede Anzeige genau.“ Leider sagt das Wohnungsamt Charlottenburg nichts über die Ergebnisse der „Verfolgung“ von Inseraten. Rein vernünftiger Mensch wird fordern, daß der Verkauf von Möbeln verhindern wird, diesen Einfall hat nur das Wohnungsamt Charlottenburg. Möglich muß aber sein, Leuten ihr Handwerk zu legen, die in Inseraten den „Verkauf“ von „Wohnungen“ anbieten.

Die Zentrale für private Fürsorge E. V. veranstaltet am Sonnabend, den 7. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Bürgeraal des Berliner Rathauses ihre diesjährige Hauptversammlung. Nach dem geschäftlichen Teil wird Frau S. Bronsky über die „Neugestaltung der Wohlfahrtspflege in Gr.-Berlin“ und Dr. Bruno Raueder-München über „Veruß- und Arbeitsethik als Voraussetzung der Wohlfahrtspflege“ sprechen.

Das Hof-Theater leitet seinen sommerlichen Spielplan mit einer Festschau „Rur nicht drängen“ von Rosenfeld ein. Es ranfen sich hier um das sommerliche Abenteuer eines Berliner Rentiers, der unterlebend in das Haus eines bankrotten Theaterdirektors gerät, so poetische Geschehnisse, daß man sich über den gefassten und ganz unmotivierten Titel nicht entsetzen soll. Eine hübsch zusammengefaßte Musik erklingt zu Tänzchen, in denen die auf das erste Volkstheater eingestellten Darsteller des Hof-Theaters immerhin alles mögliche leisten. Juwelen ist sogar einiges recht gut geraten. Paul Richter-Sauer in der Hauptrolle des alles in Bewegung setzenden Rentiers macht sich mit seiner nicht ganz natürlichen Komik etwas allzu breit. Unvermeidlich löst sich Rosa S. auf und die liebliche Raibe Dora Harnisch verleiht es temperamentvoll, aus Lippenstücken etwas Eigenes herauszuholen. Lobenswert an der ganzen Aufführung ist der in ein flottes Tempo gekannte geschlossene Stil.

**Goldene Damenuhr verloren.** In der am 23. April 1921 stattgefundenen Funktionärerversammlung des Zentralverbandes der Angestellten ist eine goldene Damenuhr verloren gegangen. Da es sich um ein Erbstück handelt, wird der eifrige Finder gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Ortsamt des Polizeibereichs 7-10 abzugeben.

**Berliner Lebensmittel.** Auf Wunsch der Groß-Berliner Lebensmittel-Verkaufsstellen sind 250 Gramm Körnermittel zum Preis von 0,65 M. (1,00 M. je Pfund). Die Ausgabe erfolgt ohne Voranmeldung in der Zeit vom 6. bis einschließlich 14. Mai 1921. a) in den durch gelbe Aushängeschilder kenntlich gemachten Verkaufsstellen für amerikanisches Weizenmehl, b) in den Verkaufsstellen der Reichs- u. Volkshilfe, c) in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft und des Lebensmittelvereins für deren Mitglieder.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten in Neufeld für die Zeit vom 9. Mai bis 8. Juni 1921 erfolgt nach der heutigen Bekanntmachung des Reichsamts XIV (Neufeld), auf die besonders hingewiesen wird, am 6. und 7. Mai, ausgegeben werden Brotkarten für 4 Wochen.

**Volkshilfsamt Neufeld.** Am Sonntag, den 3. Mai d. M., nachmittags 3 Uhr, veranstaltet das Volkshilfsamt Neufeld unter Mitwirkung des Ortsverbandes freier Bühnenkünstler eine Aufführung von „Schneewittchen und Zwerg“ im Volkstheater, Berlin, Volkstheater-Strasse 35. Eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten, die aus der Verlosung ausgehen, sind im Bureau des Volkshilfsamts, Rathaus, Zimmer 257, erhältlich.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Mittwoch, den 4. Mai:

1. **Abt. Steglitz.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

2. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

3. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

4. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

## Morgen, Donnerstag, den 5. Mai:

1. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

## Jugendveranstaltungen.

1. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

Mittwoch, den 4. Mai:

1. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

## Sport.

1. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

2. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

3. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

4. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

5. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

6. **Abt. Mitte.** Die Parteigruppe findet nicht statt. Beirats in den Bezirksvereinen.

# Arbeitslosendebatten der Parlamente.

Der Reichstag erledigte am Dienstag zunächst Anfragen. Der Abg. Frau Wurm (U. Soz.) wird mitgeteilt: Der Gesetzentwurf über die Heranziehung der Frauen zum Schiffs- und Gewerkschaftenamt ist fertiggestellt und wird demnächst dem Reichsrat vorgelegt.

Auf eine deutsch-nationale Beschwerde, daß Oberpräsident Pippmann-Stettin nicht

## Landbestellung als Notstandsarbeit

anerkennt, wird geantwortet: Die Technische Nothilfe hat auch in der Landwirtschaft diejenigen Arbeiten zu übernehmen, die erforderlich sind, um einen Notstand von der Bevölkerung abzuwehren, es ist aber nicht jede landwirtschaftliche Tätigkeit überhaupt und ganz allgemein als Notstandsarbeit anzusehen. Nur für den Viehbestand und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß unbedingt die Erhaltungssicherung gewährleistet werden. Und deshalb muß jeweils im Einzelfalle von der zuständigen Behörde entschieden werden, wieweit Notstandsarbeit vorliegt.

Dem Abg. Feldmann (Soz.), der eine Entschädigung des Buchdruckereibesetzers Vater in Rosdin (Kr. Rastow) für die Zerstörung seines Geschäftes bei dem letzten Polshausschlag fordert, erwidert die Regierung, daß darüber erst nach der endgültigen Zurechnung der Verantwortlichkeit entschieden werden könne, weil die Interalliierte Kommission das

## Zumutlichdengesetz für Oberschlesien nicht anerkannt

hat. Abg. Bender (Soz.) beklagt sich, daß das Reichspostministerium die wichtigsten Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes für die Arbeiter der Reichspost aufgehoben hat. Das Ministerium erwidert, daß nach Verhandlungen darüber schweben, ob die Reichspostverwaltung einen Betrieb mit wirtschaftlichen Zwecken darstelle. Man prüfe, wieweit die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes durchgeführt werden könnten.

Präsident Lohse teilt auf Ersuchen der Reichskanzlei

## Die Antwortnote aus Washington

mit. Abg. Ledebour (U. Soz.): Wir beantragen sofortige Beantwortung dieser Erklärung, damit der Reichstag nicht wieder vor vollendete Tatsachen gestellt wird.

Präsident Lohse: Der Vertreter des Reichskanzlers hat mir in sehr bestimmter Form mitgeteilt, daß die Regierung augenblicklich nicht in der Lage ist, eine Erklärung abzugeben oder in eine Besprechung einzutreten. Der Reichsminister des Auswärtigen hat dagegen den Vorsitzenden des Ausschusses abgesehen, morgen eine Sitzung dieses Ausschusses abzuhalten. Ich glaube, diese Erklärung ruht daher, daß das Kabinett selbst sich erst mit der Note beschäftigen muß und noch nicht in der Lage ist, namens des Kabinetts eine Erklärung abzugeben.

Die Abgg. Burlage (Zentr.) und Schulz-Braunberg (Dnat.) sprechen sich gegen eine sofortige Debatte aus. — Der Antrag Ledebour wird gegen die Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt.

## Sozialistische Anträge zur Erwerbslosenfürsorge.

Die Anträge Müller (Soz.) und Aderhold (U. Soz.) sind bereits bekannt.

## Abg. Rahmann (Soz.):

Trotzdem das allgemeine Interesse augenblicklich auf die auswärtige Lage gerichtet ist, müssen wir uns mit der Erwerbslosenfürsorge eingehend beschäftigen. Die näheren Einzelheiten müssen im Ausschuss besprochen werden. Wir können die Veredelungstheorie ab, denn die soziale Not steigt auch die geistige Armut. Wir verwerfen auch die gewaltsame Besetzung der Betriebe, weil aus der Stilllegung der Produktion nur noch größeres Elend der Arbeiterschaft folgt. Eine halbe Million Menschen sind jetzt arbeitslos; an dem Aufbau unserer Produktion und gesamten Wirtschaft haben aber alle Schichten des Volkes das größte Interesse.

## Der Wille zur Arbeit ist vorhanden.

Alle Erwerbslosen, die noch nicht in radikalen kommunistischen Lager gefallt sind, kennen den sozialen Grundfah „Arbeit edelt“. Die lebendigen Arbeitskräfte sind der einzige Wert, der uns zum Aufbau unserer Wirtschaft geblieben ist; unsere Aufgabe ist es, diese zu mobilisieren und möglichst leistungsfähig zu gestalten. Die Landwirtschaft beschäftigt noch zu viel ausländische Arbeiter, zum Teil aus Mangel an ausreichenden Wohnungen, zum großen Teil aber auch deshalb, weil die vielfach als Rechtlose behandelten Ausländer bessere Ausbeutungsmöglichkeiten finden. Hat man erst hinreichende Wohnungen, so ist auch der schwierigste Teil der Landwirtschaftsfrage gelöst. Die Verteilung großer Dividenden, zum großen Teil in der Form, daß man Vorzugsaktien zu billigerem Preise ausgibt, ist ein einziger großer Volksverrat. Wir fordern ein Gesetz, das die

## Öffentliche Ausgabe aller Aktien

bestimmt. Diese Art und Weise verteuert alle Lebensnotwendigkeiten, und es werden weniger Waren erzeugt, weil die teuren Waren nur von den Wenigsten gekauft werden können. Die Börsensteuer muß erhöht werden, und solche Fälle, wie die Bilanzvorstellung einer Aktienbesitzerin in Höhe von fast 100 Millionen Mark dürfen nicht mehr vorkommen. Die Einkommensteuer verteuert in manchen Fällen die Erzeugnisse um 100 Proz. Die Wirtungen dieser Steuer müssen vorsichtig, aber eilig nachgeprüft werden. Unsere Anträge fordern dringend Notwendiges, vor allem Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge, denn sonst bekommen wir in Deutschland bald ein zahlreiches Lumpenproletariat: eine große moralische und politische Gefahr. Hotels und ähnliche Betriebe dürfen nicht mehr geschlossen werden, damit nicht die Wohnungsnot noch gesteigert wird und viele Angestellte und Arbeiter erwerbslos werden. Die Kosten der Erwerbslosenfürsorge müssen entsprechend der Einwohnerzahl gerechter unter Staat und Gemeinden verteilt werden. Die Mittel zur Erhöhung der Unterbringung könnte man durch

## Erhöhung der Körperschaftsteuer

aufbringen. Auch muß man Bahnbauten fördern und dem Uebelstand, den wir an Ende machen. Soziales Verständnis und großzügige Arbeitsweise der Regierung tut not, um endlich aus diesen untragbaren Zuständen herauszukommen. (Beifall b. d. U. Soz.)

Abg. Brühl (U. Soz.): Die am meisten von der Arbeitslosigkeit betroffenen Gebiete müssen bei der Vergebung von Arbeiten in erster Linie berücksichtigt werden. Die Arbeitervertreter müssen dabei als Sachverständige mitwirken. Vor allem müssen die Reichsbetriebe Reichsaufträge für Verlehrs und Post erhalten.

Abg. Tremmel (Zentr.): Die Verkürzung der Arbeitszeit ist ein zweischneidiges Schwert und nicht empfehlenswert. Abg. Hammer (Dnat.): Nur die Behörden haben darüber zu entscheiden, ob eine Arbeit Notstandsarbeit ist. Die Bautätigkeit kann man nur dadurch steigern, daß man die Zwangswirtschaft aufhebt, wenigstens für solche Häuser, welche Baulustige ohne Reichsgeld bauen wollen.

Nun folgte die an anderer Stelle wiedergegebene Darstellung der Ereignisse in Oberschlesien durch Minister Dr. Simons mit der anschließenden Geschäftsordnungsdebatte. Danach wurde die

Weiterberatung der Tagesordnung gegen den Widerspruch der Kommunisten und Unabhängigen abgebrochen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr.

Anschließend Besprechung der Tagesordnung entspinnt sich noch eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Crispian (U. Soz.) beantragt als ersten Punkt: Aussprache über die heutige Mitteilung der Regierung, zweitens Aufhebung der Sondergerichte, drittens Erwerbslosenfürsorge.

Die Abgg. Waldstein (Dnat.) und Müller-Franken (Soz.) widersprechen.

Abg. Keil (Soz.) protestiert gegen die fortwährende Hinausschiebung der Erledigung des Berichtes des Ausschusses über die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen den Abg. Erzberger wegen Steuerhinterziehung. Es scheint, als ob mit einer gewissen Mäßigkeit die Erledigung dieser Angelegenheit verzögert werde, so daß der steuerliche Skandal sich zu einem parlamentarischen Skandal auswuchs.

Abg. Kahl (Dnat.) als Berichterstatter darüber erklärt sich jederzeit bereit, den Fall zu verhandeln. Inetwegen heute noch. Reichsjustizminister habe in einer Besprechung mit ihm bezweifelt, daß der Punkt bei der gegenwärtigen politischen Lage morgen erledigt werden könne.

Reichsjustizminister Dr. Heineke: Mit Rücksicht auf die bereits erfolgte Ansetzung von Terminen vor dem Reichsgericht bitte ich um Erledigung des Geschäftswortes über die Verfolgung von Kriegsverbrechen in der morgigen Sitzung.

Abg. Keil (Soz.) beantragt, den Ausschussbericht über die Strafverfolgung Erzbergers an die dritte Stelle der morgigen Tagesordnung zu setzen.

Der Antrag Crispian (U. Soz.) wird abgelehnt, der Antrag Keil (Soz.) und Heineke (D. Sp.) wird angenommen.

Mittwoch 2 Uhr: Besprechung betreffend Verfolgung von Kriegsverbrechen, Erwerbslosenfürsorge, Ausschussbericht über den Fall Erzberger.

Schluß 6 Uhr.

## Im Preussischen Landtag

wurde am Dienstag die Aussprache über die deutsch-nationalen Anträge auf

## Aufhebung der Zwangswirtschaft

für Getreide, Milch, Butter und Zucker fortgesetzt.

Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei) spricht gegen das Kuchenbrotverbot.

Abg. Meyer-Balkau (Deutsch-Hannov.) begrüßt es, daß die Regierung daran geht, die Wirtschaft von den Fesseln zu befreien.

Abg. Schulze-Stöppen (Dnat.): Uns kommt es nur auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion an. Sie (nach links) haben uns mit kürzerer Arbeitszeit und höheren Löhnen beglückt, dann müssen Sie auch deren Konsequenz in Kauf nehmen. An den teuren Preisen trägt die Hauptlast der Zwangswirtschaft, der zum großen Teil mit der Zwangswirtschaft verbunden ist. Früher gab es keine Hülsenfrüchte oder nur zu unerschwinglichen Preisen. Jetzt, nach Aufhebung der Zwangswirtschaft, liegen sie jetzt auf der Straße.

Die Anträge gehen an den Landwirtschaftsausschuss; der Antrag auf Aufhebung der Verordnung über die Schrotmühlen wird in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien angenommen.

Nachher

## Die Arbeitslosigkeit und ihre Beschränkung

liegen eine Reihe von Anträgen der Deutsch-nationalen, des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Unabhängigen und Kommunisten vor.

Abg. Rüffer (Dnat.) begründet einen Antrag, die von der Landesversammlung beschlossenen Notstandsarbeiten schleunigst vorzunehmen: Erwerbslosenunterstützung kann keine Abhilfe schaffen; das kann nur produktive Erwerbslosenfürsorge.

Abg. Kahl (Dnat.) macht die SPD. und USPD. für das Fortbestehen des kapitalistischen Systems verantwortlich.

Ein Regierungsvorleser: Ein Gesetzentwurf über Erwerbslosenfürsorge hat bereits dem Reichsrat vorgelegen. Seine Erledigung scheiterte an den technischen Schwierigkeiten. Vom Reich wird ein Übergangsgesetz vorbereitet, das die Erwerbslosenfürsorge den Bedürfnissen der Zeit mehr anpassen soll. Für Erwerbslosenfürsorge hat Preußen im laufenden Geschäftsjahr 1 1/2 Milliarden Mark ausgesetzt. Die

## Unterstützungspflicht des Staates hat eine Grenze.

(Entrüstete Zurufe links.) Allerdings werden Streikunterstützungen in der Form von Erwerbslosenfürsorge nicht gegeben. Doch ist in der Praxis die Handhabung sehr milde. Karenzzeit eine Woche. Wenn Arbeitswille innerhalb 4 Wochen keine Arbeit finden, so liegt das an den wirtschaftlichen Verhältnissen. Bei richtiger Anweisung können die städtischen Erwerbslosen auf dem Lande arbeiten. Die Abweisung der Landwirte gegen sie muß verschwinden. Die Initiative des Erwerbslosen, sich durch eigene Kraft über Wasser zu halten, darf nicht unterbunden werden.

Abg. Jürgensen (U. Soz.): Wir beantragen, die Hakenanlage in Friedrichsfeld, Dithmarschen, instandzusetzen, der Nordsee soviel Land als möglich abzuräumen, die Befestigungs- und Landgewinnungsarbeiten im Kreise Siedbühnen so schnell als möglich wieder zu beginnen und zu gleicher Zeit auch für die Landwirtschaft nützlichen Boden zu schaffen. Die Landwirte nehmen schließlich die Arbeitslosen nicht bei sich auf, für deren Unterhalt außerdem höchst mangelhaft gesorgt wird.

Abg. Jini (Z.) begründet einen Antrag, öffentliche Arbeiten, insbesondere Instandsetzung von staatlichen Gebäuden, schleunigst vorzunehmen.

## Abg. Schauer (Soz.):

Wir hoffen auf einstimmige Annahme unseres Antrages, zur Förderung des Kleinwohnungsbauens und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit außer den bewilligten 400 Millionen

weitere 600 Millionen

zur Verfügung zu stellen. Allerdings wollen wir nur den Kleinwohnungsbau fördern. Zugleich bitte ich um Aufklärung über die Angabe eines Regierungsvertreters, der die Abweisung des Reichsvorschusses durch Preußen damit begründet, daß es selbst Kredit genug habe. Durch die Annahme dieses Zuschusses wäre der Kleinwohnungsbau in Stadt und Land sehr gefördert worden. Es ist ein unbeschreiblicher Zustand, daß kleine Städte von etwa 5000 Einwohnern seit Oktober a. J. mit 300-400 Arbeitslosen belastet sind. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß die Wohnungen nicht Handelsobjekte werden und in der Baustoffindustrie, die die Arbeitslosen in fünfmal soviel Dividenden wie früher verteilt, schleunigst Ordnung geschaffen wird. Aus diesem Grunde fordern wir die Gemeinwirtschaft. Daher bitten wir um Annahme unseres Antrages. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Riebel (Dnat.): Der Baubestand muß von den Fesseln der Zwangswirtschaft befreit werden. Reich, Länder und Gemeinden müssen durch Ausgabe neuen Baugeldes die Bautätigkeit beleben.

Ein Regierungsvorleser: Das Reich war allerdings bereit, Preußen Zuschüsse zu leisten. Damals glaubte aber Preußen, diese Beiträge nicht nötig zu haben. Erst als das Reich seinen Zinsanspruch fallen ließ, sind wir der Frage der Annahme näher getreten. Es ist möglich, daß auf Grund des Reichsnotgesetzes nicht nur 600, sondern 1100 Millionen bereitgestellt werden. (Sehr gut!) Auch diese Summe ist im Verhältnis zur notwendigen noch sehr gering.







Theater, Lichtspiele etc.

**Opernhaus**  
X. Sinfonie-Konzert  
7 1/2 Uhr

**Schauspielhaus**  
Maria Magdalene  
7 Uhr

**Deutsches Theater**  
7 1/2 Uhr: Pottsch u. Perlmutter  
Do. 7 1/2 Uhr: Pottsch u. Perlmutter

**Kammerspiele**  
7 1/2 Uhr: Mesalliance  
Do. 7 1/2 Uhr: Mesalliance

**Gr. Schauspielhaus**  
(Karlstraße)  
7 Uhr: Ein Sommernachtstraum  
(24. Abteilung 5. Abend)  
Do. 7 Uhr: Sommernachtstraum  
(Außer Abonnement)

**Theater i. d. Königsgrätzer Str.**  
Täglich 7.30 Uhr das Lustspiel  
**Rugby**

**Komödienhaus:**  
Abend 7.30 Uhr: Die Sachemilola  
mit Max Pallenberg

**Berliner Theater:**  
Abend 7.30 Uhr:  
**DAS MILLIARDEN SOUPÉ**

Hilde Wörner, Ralph Arthur Roberts, Uschi Elloof, Herbert Kiper, Paul Rehkopf

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Jionka

**Deutsches Opernhaus**  
7 Uhr: Fledermaus  
Friedr. Wilhelmstr. 10.

7 1/2 Uhr: Hölle die Tänzerin  
Kl. Schauspielhaus

7 1/2 Uhr: Reigen  
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in Die spanische Fliege  
Metropol-Theater

7 1/2 Uhr: Die blaue Mazur  
Neues Operntheater

7 1/2 Uhr: Fritz Werner  
Der lachende Ehemann  
Neues Volkstheater

7 Uhr: Jugend  
Schiller-Theater, Charl.

7 1/2 Uhr: Jettchen Gehert  
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Mascottchen  
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Der Troubadour  
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Der Vater aus Dingsda  
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: Morgen wieder lustig!  
Do. 7 1/2 Uhr: Kauf der Schürzen  
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Die goldene Freiheit  
Wallner-Theater

7 1/2 Uhr: Der Traum vom Glück  
Walhalla-Theater

7 1/2 Uhr: Scheidungsreise  
Residenz-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr:  
Paul Wegener  
Lucie Höflich  
in

**Das Privileg**  
Stg. 1/4 Lady Windermere

**Trion-Theater**  
ROSEN  
7 1/2 Uhr: von Hermann Sudermann  
Olga Limburg, Karola Teelie,  
Käthe Haack, Franz Schönmann,  
Heinrich Schroth,  
Wilhelm Bendau  
Sonntag 4 Uhr: Rosen

**Kleines Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Nur ein Traum**  
Lustspiel von Lothar Schmidt  
Olga Limburg, Eugen Burg,  
Falkenstein, Mamelock  
Sonntag 4 Uhr: Casanova Sohn

**Romische Oper**  
Opernspielzeit  
Täglich 7 1/2 Uhr  
**Alt-Heidelberg**  
Oper von Pacchierotti

**Rose-Theater**  
Nur nicht drängeln

**Reichshall-Theater**  
abends 7 1/2 Uhr  
und Sonntags  
nachm. 3 Uhr  
Stett. Sänger

**WINTERGARTEN**  
Variété - Spielplan  
Rauchen gestattet!

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
7 1/2 Uhr: Antigone

**Lessing-Theater**  
Heute und morgen  
7 1/2 Uhr: Gespenster  
(Lassen, Reigert, Abel,  
Götz, Loos)  
Freitag 7 Uhr: Peer Gynt  
Sonabend bis Montag 7 1/2  
Gespenster

**Deutsches Künstler-Theater**  
Abend 7 1/2 Uhr:  
Die seltsame Exzellenz  
Adalbert, Junkermann, Bühler

**APOLLO**  
THEATER  
7 1/2 Uhr: Natur-  
Allabendlich  
Naturs-  
Historische Neuheit  
3m  
Reiche der  
Venus  
mit 25  
bemalten  
Frauen  
(ausl. Sensations-  
neue)  
Einstudiert von  
Georges Blauvalet  
Außerdem Gastspiel  
**Afra**  
die weltberühmte  
Wahrsagerin  
**Ward**  
der Mann ohne  
Nerven  
**She**  
die amerikanische  
Filmdiva  
und weitere Mel-  
Sensationen  
Sommer-Preise!

**Casino-Theater**  
Lotharstr. 37. Tägl. 7 1/2  
Berlin spricht  
von dem großen Erfolg des  
Berliner Volksstücks  
**Bollrich & Sohn.**  
Sonntag 7 1/2: Höllequalen  
u. a. Oranienb. Tor. Tel. N. 8630  
Neues Programm:  
**Der keusche Josef**  
Seln Modell  
Am Badestrand  
mit Ferd. Gröckner  
Vorverkauf 11-2 u. ab 6 Uhr

**Circus Carl**  
**Hagenbeck**  
Neue Königstr. (Alex.-Pl.)  
vom Mittwoch, 4. Mai ab  
täglich 7 1/2 Uhr  
**Große Vorstellung**  
Donnerstag, 5. Mai  
(Himmelfahrt)  
2 Vorstellungen  
Nachm. 3 u. 7 1/2 Uhr:  
Die besten Dressuren  
Die größte Sensation  
Vorverkauf 11-2 u. ab 6 Uhr

**A. Wertheim**  
und der  
**Circus Busch**  
Die Direktion des Circus  
Busch hat das dem besten  
führten Vorverkaufsbetrieb  
des Berliner-Theaters  
den Circus Busch  
Vorverkaufsbetrieb  
in jedem Lagerhaus ge-  
geben, in angeschlossen  
dem der Circus Busch  
Billets zu belegen.

**Sommertheater Schwalzen-**  
**garten.** Am Friedrichs-  
platz 29/32.  
Direktion: W. H. Hermann.  
Im herrlichen Sommergarten  
Donnerstag, 5. Mai (Himmelfahrt),  
und Sonntag, 8. Mai:  
Auf die höchsten Gipfel  
nur die 2 Kaufbrücken von  
Heber's großen Teils.  
Große Kunstausstellung von  
Philippe mit Frau Hertz.  
Hermann als Frau Brandt und  
Herrn Ernst Frauen als  
Heinrich Schütz. - Es gibt das  
neue hervorragende Spezial-  
Programm. - In der Kamp-  
diele: Platz 1.40-2. - Kassen-  
eröffnung 2 Uhr. Anfang der  
Vorstellung 4 Uhr.

**METRO**  
THEATER  
7 1/2 Uhr: Natur-  
Allabendlich  
Naturs-  
Historische Neuheit  
3m  
Reiche der  
Venus  
mit 25  
bemalten  
Frauen  
(ausl. Sensations-  
neue)  
Einstudiert von  
Georges Blauvalet  
Außerdem Gastspiel  
**Afra**  
die weltberühmte  
Wahrsagerin  
**Ward**  
der Mann ohne  
Nerven  
**She**  
die amerikanische  
Filmdiva  
und weitere Mel-  
Sensationen  
Sommer-Preise!

**Behrenstraße 54**  
Praxis 7 1/2 Uhr  
**12 Mai-Attraktionen**

**Luna-Park**  
Halensee

**Wiedereröffnung**  
nachmittags 2 Uhr

**Himmelfahrt**  
Aufsehen erregende  
Neue Attraktionen

**Was Berlin noch nicht gesehen hat**  
bietet das

**Palais der Friedrichstadt**  
Friedrichstraße / Eingang Besselstraße 22  
seinen Gästen im Monat Mai  
Abends 7 1/2 Uhr: **Der vornehme Ballbetrieb**  
sowie das sensationelle Mai-Programm  
**Brunhilde Freihoff / Hans Faßbender / Su und Matra**  
**Rudolf Mälzer - Barossa Björnson Comp.**  
**Mimi Fritz Gerardo und Geradito.**  
Das große Schönheits-Ballett mit **Erna Offeney**  
Ballorchster Boesing

**Theater am Bülowplatz**  
Donnerstag, 5. Mai, Populäre Matinee  
12 vormittags:  
**ELIZABETH DUNCAN SCHULE**  
Spiele - Reigen und Tänze  
Eintrittspreis Mark 3,50  
Karten bei Tietz und Tageskasse

**PHILHARMONIE.**  
**Beethoven-Zyklus**  
des Philharm. Orchesters  
Dirig. Prof. R. Haack.  
6. Abd. Sol.: F. Kwast-Hodapp  
i. Sinf.; Klav.-Konz. C-moll  
Anfang 8 Uhr Eintritt 4 M.

**Circus Carl**  
**Hagenbeck**  
Neue Königstraße (Alexanderplatz)  
Heute, 4. Mai  
7 1/2, abends: **Eröffnung**  
Morgen Donnerstag (Himmelfahrt)  
Nachmittag 3 Uhr und 7 1/2 Uhr  
**Hervorragende Sensationen**  
Vorverkauf u. Tietz Circuskasse 30/19

**Rennen zu Karlshorst**  
(Strausberger Rennverein)  
Mittwoch, den 4. Mai, nachm. 3 Uhr  
7 Rennen  
**Rennen zu Ruhleben**  
Donnerstag (Himmelfahrt), 5. Mai, nachm. 2 1/2  
8 Rennen Preise 120 000 M.

**TALENTZIEN VARIÉTÉ**  
**SANTA SONELAND**

**Union-Klub, Berlin**  
**Annahme für Vorwetten**  
für Rennen in Berlin und im Reich  
in der Zentrale Schadowstr. 8 u. sämtlichen Filialen Groß-Berlin  
Annahmeschluss:  
Für Berliner Rennen 2 Stunden vor Beginn des ersten  
Rennens.  
Für auswärtige Rennplätze abends vor dem Renntag.  
Postsendungen u. Anträge auf Errichtung von Konten  
werden nur Schadowstraße 8 angenommen.  
Wettbedingungen  
sind in den Wettannahmestellen erhältlich.

**Bei Nervosität**  
körperlicher und geistiger  
Anspannung  
**Dr. Hoffbauer's ges. gesch.**  
**Lecithin-Präparate**  
mit Eisen | mit Arsen | mit Kola  
Aus reinem, dem Hühnerel entzogenen  
Nervstoff oder Lecithin hergestellt.  
Ausführl. Lit. gratis durch  
Elefanten - Apotheke, Berlin SW 19,  
Leipziger Str. 74 (Dönhofspl.).  
Amt Ztr. 7192

**Garderobe**  
auf bequemste Teilzahlung  
**HERREN - DAMEN -**  
Anzüge, Hosen, Paletots, Kostüme,  
Sport-Paletots, Röcke, Kleider,  
Burschen-Anzüge  
Gute Ware - Solide Preise - Große Auswahl  
**M. Beiser, Lotharstr. 67**

**KLEINE ANZEIGEN**

**Jedes Wort 1 M.** Das fettgedruckte Wort 1,50 M. (zulässig zwei  
fettgedruckte Worte). - Stellengesuche und  
Schlafstellenanzeigen das erste Wort (fettgedruckt) 1 M., jedes weitere Wort  
60 Pfennig. - Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte

Anzeigen die für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis  
5 Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition des Vorwärts,  
Berlin SW. 68, Lindenstraße Nr. 3, abgegeben werden. Dieselbe ist wochen-  
tags von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr ununterbrochen geöffnet

**Verkäufe**  
Weltwäse billig! Selten  
günstige Kaufgelegenheit.  
Bedzeit 12, Rillen 12,  
Beten 24, Inletts 88.  
Ein großer Posten durch  
Reduktion etwas befristet unter  
Seibstkosten. Wäschehoffe,  
Dandlacher, Wäschehoffe,  
Gruppe & Jäger, Verkaufs-  
bureau, achtundachtzig.  
Ordnung und betriebsmäßige  
Sozialgeschäft.  
1582

**Möbel**  
Chaiselongues 125, Metall  
betten 225, Kinderbratheit,  
weiße Schlafzimmer, Betts,  
Kugelfuß, 22a, Quersäule.  
- Bevor Sie Möbel kaufen,  
besichtigen Sie zwanglos  
meine Spezialfabrik-Küchen-  
einrichtungen. Sie finden  
jede Größe und Ausführung  
in reicher Auswahl zu denk-  
bar billigen Preisen. Ge-  
kauften kann beliebige Zeit  
lagern. Schlafzimmers-Spezial-  
fabrik Hans Sengel, Bern-  
straße 77, Bismarckpark.  
Beliebte verkauft Ver-  
walter, Jungferstraße 9.

**Heinrich Maurers Privat-**  
Rechnerschule, Alexander-  
platz (Eingang Kollnseebrunnen).  
Tages-, Abend-, Herren-  
Damen-Rechnerschule, Wäsche,  
Kauf-, Schnitt-, Schneid-,  
Schneid-, Kucherei, Schneid-  
müller, Fernsprecher: Kolln-  
seebrunnen 333.

**Technische Privatschule Dr.**  
Bernert, Kollnseebrunnen-  
meister & Dr. Berlin, Kollnsee-  
brunnen 333. Maschinenbau, Elektro-  
technik, Hochbau, Tiefbau, Abend-  
lehrgänge, Tageslehrgänge.

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote  
Oberkochen - Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Erste**  
**Stenotypistin**  
äußerst flott in Stenographie  
und Schreibmaschine  
sofort gesucht  
Meldungen: 12-2 Uhr mittags  
5-6 Uhr abends  
**A. Jandorf & Co.**  
Belle-Alliancestr. 1/2

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm, Kollnseebrunnen,  
gibt, finden Beschäftigung  
bei Dr. Hoffenstein, Ein-  
gangsstraße 124. 14902

**Stenogramm**  
Stenogramm,



## Durchbrechung des Achtstundentages.

Der Arbeitsausschuß des Reichsbeamtenbeirats der Partei beschäftigte sich in einer seiner letzten Sitzungen u. a. mit dem Beschluß des Reichsministeriums des Innern über die Regelung der Arbeitszeit, die auf eine glatte Durchbrechung des achtstündigen Normalarbeitsstages hinausläuft. Der Achtstundentag soll für die unteren und mittleren Beamten besonders im Vertriebswesen durchgesetzt werden. Von diesen wird mit Recht gefordert, daß zunächst erst einmal dafür Sorge zu tragen sei, daß alle Beamten, insbesondere auch die höheren, wenigstens 8 Stunden arbeiten, bevor an eine Heraushebung der Arbeitszeit gedacht werden kann. Im Hinblick auf die herrschende Arbeitslosigkeit muß es einen recht sonderbaren Eindruck hervorrufen, daß auf der einen Seite den Beamten zugemutet wird, länger als 8 Stunden zu arbeiten, während auf der anderen Hunderttausende von Familienvätern arbeitslos sind. Der Reichsbeamtenbeirat der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat daher folgende Entschließung gefaßt:

„Der Reichsbeamtenrat nimmt Kenntnis von den durch Beschluß des Reichsministeriums des Innern vom 17. Januar 1921 für die Regelung der Arbeitszeit aufgestellten Richtlinien. Er erblickt in ihrer unklaren, lauschartigen Fassung die Gefahr der willkürlichen Regelung des für alle — auch die höheren Beamten — geforderten achtstündigen Arbeitstages, von deren sozialer Wirkung die Beamtengruppen der unteren Befoldungsstufen betroffen werden würden.“

Der Reichsbeamtenrat fordert strikte Aufrechterhaltung des achtstündigen Normalarbeitsstages für alle Beamtengruppen, entscheidende Mitwirkung der örtlichen Beamteneinheiten bei Bemessung des täglichen Dienstleistungsgehaltes und grundsätzlich durchgehende Arbeitszeit sowie Berücksichtigung örtlicher und sozialer Gründe für eine andersartige Dienststundenregelung.

Alle Ansprüche auf den achtstündigen Arbeitstag, wie sie u. a. auch im Eisenbahngesetz unterkommen worden sind, bedürfen energischer Abwehr. Noch jetzt in Geltung befindliche gesetzliche und verordnungsrechtliche Bestimmungen gegen die unangehörige Durchführung des achtstündigen Arbeitstages sind mit Beschleunigung zu beseitigen.“

## Doppelte Lüge.

Ein Musterbeispiel dafür, wie sich die reaktionäre Presse Agitationsmaterial gegen den „Vorwärts“ aus den Fingern saugt, ist eine Notiz der „Kreuz-Zeitung“ unter der Überschrift „Zweierlei Maß“. In dieser Notiz wird behauptet, der „Vorwärts“ habe über die Beurteilung der Kommunisten, die den Ueberfall auf Genossen Peter Zimmer verübten, „mit lebhafter Bemutung“ berichtet. Wenn dagegen Kommunisten, die Beamten der Schutzpolizei die Augen ausstechen und die Nasen abschneiden, mit Recht zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt würden, so sehe der „Vorwärts“ in ihnen noch „belaugenswerte Verführte oder Verirrte“. So mißt der „Vorwärts“ mit zweierlei Maß.

In dieser Notiz ist alles Schwindel. Das Urteil gegen die Kommunisten, die Peter Zimmer mißhandelten, hat der „Vorwärts“ rein sachlich referierend ohne jeden Kommentar gegeben, also ohne den Ausdruck besonderer Genugtuung. Ebenso ist es Lüge, daß der „Vorwärts“ die kommunistischen Angeklagten, die Bestialitäten begangen haben, in irgendeiner Weise entschuldigt hat. Wir können im Augenblick nicht feststellen, ob überhaupt bisher ein Kommunist wegen Augenausstechens und Nasenabschneidens verurteilt worden ist. Sicherlich hat der „Vorwärts“ aber keinen derartigen Täter als Verführten und Verirrten bezeichnet.

Von der ganzen Gegenüberstellung bleibt nichts übrig, als die Tatsache, daß die „Kreuz-Zeitung“ ihre Referate systematisch belügt im Vertrauen darauf, daß diese den „Vorwärts“ doch nicht lesen.

**Professor Joffé gestorben.** In München ist Professor Dr. Edgar Joffé, unter Kurt Eisner bayerischer Finanzminister, im Alter von 55 Jahren gestorben. Er war ein bekannter Volkswirtschaftslehrer, dessen Arbeiten wissenschaftlichen Aufsehen genossen. Die Periode seiner Ministerialtätigkeit war zu kurz, um sichtbare Ergebnisse zu zeigen.

wird aus Rom gemeldet: Die neueste Sensation der römischen Gesellschaft ist eine kleine „bottigliera“, die wirklich eines der eigenartigsten Restaurants ist, die je gegründet worden. Es sind lauter ruffische Restaurationen, die sich zur Gründung und Unterhaltung dieses Betriebes zusammengetan haben, und zwar sind es durchweg Persönlichkeiten, die in den Zarenzeiten im gesellschaftlichen oder politischen Leben eine bedeutende Rolle spielten. Ein früherer Gouverneur einer russischen Provinz präsidiert hinter dem Schenktisch. Mit aristokratischer Miene und einer Haltung, die daran gemahnt, daß ein Bild dieses Mannes einst genügt, um andere Sterbliche zu „lebendigem Tod“ nach Sibirien zu verbannen, gießt er den Tee in die Gläser oder schneidet die Würstchen auf. Ein früherer Oberst der russischen Armee, bescheiden mit einer Schürze angezogen, bringt dem Besucher sein Getränk und blüht dabei melancholisch in die Ferne. Eine imposante Frauenerscheinung mit Spuren ehemaliger Eleganz wächelt im Hintergrund die Gläser ab. Es ist eine Gräfin, die einst in den Petersburger Salons die Huldigungen der Herrenwelt entgegennahm. Ein richtiger Graf wandelt in vornehmer Haltung an den Tischen auf und ab und sieht, daß jeder gut bedient wird. Die Gründung der Ruffen hat einen ganz außerordentlichen Erfolg in Rom gehabt. Das kleine Lokal ist jeden Abend dicht gefüllt mit den verschiedenartigsten Typen. Jedenfalls kommen die Ruffen vorzüglich auf ihre Rechnung und werden mit den Erträgen vielleicht bald wieder ein standesgemäßeres Leben aufnehmen können.“

Wie mar's aber, wenn die Hochgeborenen entdecken, daß sie zu ihren neuen Berufen besser geeignet sind als zu den früheren? Mancher, der früher ein einfacher Arbeiter war, ist heute Minister, und ehemalige Gouverneure und Grafen sind Kellner. Und die Welt besteht immer noch.

**Staatsoper.** In der „Missa“ Aufführung am 6. Mai wird Michail Scharin als Gast den Knechtchen singen.

**Konzerte.** Am Dinnmahltag gibt die große Volksoper im Raimorssaal als letztes diesjähriges Konzert des Jahres ein Konzert mit dem berühmten Violoncellisten und dem Chor der Staatsoper. — Die Volksbühne gibt das letzte diesjährige Konzert am Sonntag, 13. Uhr in der Garnisonkirche: Das ist ein Konzert mit dem Chor der Singakademie und dem berühmten Violoncellisten.

**Die erste Ausstellung im Reichsaal.** Das Berliner Schloss, in dem die Sammlungen des Kunstgewerbemuseums aufbewahrt werden, wird demnächst eröffnet werden, und im Herbst soll dann die erste Ausstellung im Reichsaal durch die Vereinigung der deutschen Kunstschaffenden erfolgen. Die mit der modernen deutschen Kunstschaffenden ihren Beziehungen und im Hinblick darauf eine historische Eindeutigkeit geben.

**Ein neues Werk von Anatole France.** Von der Jugendgeschichte des großen Anatole France, von der schon mehrere Bände vorliegen, soll jetzt ein weiterer Band erscheinen unter dem Titel „Das Leben in Blum“. Der Titel scheint aber von France ironisch gemeint zu sein, denn er verlegt darin das Schicksal seines kleinen Vaters, das zum großen Teil sein eigenes Schicksal ist, durch die Güte der Götter.

**Tischgenossen in Russland.** Das Revolutionärkomitee von Archangelsk (Nasla) hat beschlossen, den Familienangehörigen Tischgenossen einen besonderen Gesellschaftsbrief auszustellen. Die Schwester und der Bruder Tischgenossen sollen lebenslanglich die den Akademikern gebührenden Lebensmittelsationen bekommen. Der Haus Tischgenoss soll man naturalisieren und in ein Tischgenossenamt umwandeln.

## Befoldungskosten.

Der Reichsrat hielt am Dienstag nachmittag unter Vorsitz des Postministers Giesberts eine öffentliche Sitzung ab. Der Finanzminister Dr. Wirth hatte in einem Schreiben an den Reichsrat erklärt, daß eine Ergänzung zum Reichshaushaltsplan für 1920 noch vor der Verlesung des Reichstages erledigt würde. Diese Ergänzung zieht die Folgerungen aus dem Befoldungskosten für die Reichspostverwaltung und die Reichseisenbahnverwaltung. Die Ausschüsse des Reichsrats haben den Nachtrag in einer Sitzung am Dienstag mittag geprüft und dem Plenum die unveränderte Annahme empfohlen. Die Mehrausgaben der Eisenbahnverwaltung im ordentlichen Etat belaufen sich auf 2 Milliarden und 55 Millionen, im außerordentlichen Etat auf 5 Millionen Mark. Die Mehrausgaben des ordentlichen Etats sind bereits durch die Tarifierhöhungen gedeckt. Bei der Postverwaltung handelt es sich auch um die Auswirkungen des Befoldungskosten. Die finanziellen Mehrbelastungen betragen etwas über 1 Milliarde. Der Gesamtanleihebedarf des Reichs für 1920 erhöht sich nunmehr von 86,8 auf 88 Milliarden Mark. Die Vollversammlung genehmigte unverändert den Nachtragsetat.

## Ausschußberatungen.

Der Steuerauschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit einem Antrag, der darauf hinausgeht, daß die Steuerauschnitte bei den Finanzämtern möglichst paritätisch zusammengefaßt werden, insbesondere auch durch Hinzuziehung von Lohn- und Gehaltsempfängern. Ein Zusatzantrag verlangt, daß bis zum 1. Oktober dieses Jahres eine Neuwahl der Ausschüsse vorgenommen werden solle. Der Antrag und der Zusatzantrag werden abgelehnt, dagegen eine nachträglich eingebrachte Entschließung angenommen, daß da, wo die Steuerauschnitte nicht im Sinne des § 26 der Reichsabgabenordnung zusammengefaßt sind, die Finanzämter vom Reichsfinanzministerium angewiesen werden, möglichst bald eine Neuordnung vorzunehmen.

Im Hauptausschuß des Reichstages stand am Dienstag der Nachtragsetat 1920 zur Beratung. Beim Nachtragsetat des Reichswirtschaftsministeriums genehmigte der Hauptausschuß u. a. 2 1/2 Millionen Mark für den Ankauf des staatlichen Wilhelms-Gymnasiums in der Bellevuestraße zu Berlin als Dienstgebäude für den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat. — Es folgte die Besprechung der Ergänzung zum Nachtragsetat. Hierbei gab ein Verlust des Reichs im Betrage von 175 Millionen Mark aus einem Lebensmittelausschuß mit der belgischen Regierung Anlaß zu einer lebhaften Erörterung. Die Untersuchungen der Regierung haben ergeben, daß die beteiligten Beamten eigene Vorteile aus dem Vertragsabschluß nicht gehabt haben. Gemäß eines Antrags des Zentrums, dem sich die übrigen Parteien anschließen, beschließt der Hauptausschuß, Beratung und Beschlußfassung auszuschieben, um dem Verkehrsminister Gelegenheit zu einer zusammenfassenden Darstellung zu geben. — Weiterberatung Mittwoch.

**Gerettet ist das edle Glied...** Das Verbot der „Halleischen Zeitung“ und des als Erlaß hierfür erschienenen „Halleischen Tageblatts“ durch den Oberpräsidenten Göring ist auf Beschwerden vom Reichsratsausschuß als formell und sachlich unbegründet aufgehoben worden, da das Verbot eine unzulässige Strafmäßnahme darstellt. — Bei dieser Gelegenheit hat sich ein neuer deutschlandischer Schwindel auf. Die deutschlandische Presse hatte geschrieben, Göring habe dem Verlag die Herausgabe jeder patriotischen Zeitung verboten. In Wirklichkeit hatte Göring die Herausgabe jeder periodischen Zeitung verboten, da der Verlag das Verbot durch einfache Titeländerung umging.

**Dr. Striemer und die „Freiheit“.** Wir hatten kürzlich eine Zuschrift des Genossen Dr. Striemer gegen die „Freiheit“ abgedruckt und durch eine redaktionelle Bemerkung zu erkennen gegeben, daß wir uns in diesen Streit nicht einmischen wollen. Wenn die „Freiheit“ daraus schließt, daß wir persönlich von Dr. Striemer abtrüben wollten, so ist das ein Irrtum. Wenn die „Freiheit“ ferner meint, die Arbeiter wollten sich nicht von Deuten belehren lassen, „von denen man nicht weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen“, so begreifen wir diese Vorurteile vollkommen aus den Erfahrungen, die man mit manchen vorübergehenden Erscheinungen in der Arbeiterbewegung, ganz besonders auf der äußersten Linken, gemacht hat. Die Anwendung dieser im allgemeinen sehr zu beherzigenden Lehre auf Gen. Dr. Striemer ist aber ein Unrecht.

**Großes Mißverständnis.** Die Verteidiger des Rog Hölz, Justizräte Dr. Broh und Victor Graenitz schreiben: „Die Mitteilung des Herrn Rechtsanwalts Hegemisch in der „Koten Fühne“, betreffs Otto Rühle und Franz Pfemfert beruht durchgehend auf Mißverständnissen, hauptsächlich wohl dadurch herbeigeführt, daß Hölz im Gefängnis mit Hegemisch (anders als mit uns) nur in Gegenwart von Beamten und daher nicht frei genug sprechen konnte. Hölz hat uns ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt, daß von einer Beteiligung Rühles und Pfemferts weder an einer Unterzeichnung noch an seiner Verhaftung irgendwelche Rede sein kann.“

**Keine Neuwahlen in Braunschweig.** Der braunschweigische Landtag lehnte den Antrag auf Neuwahl des Landtages im nächsten Monat ab.

## Wirtschaft

### Konzentration von Staats- und Privatbetrieb.

Aus Stuttgart erhalten wir folgenden eigenen Drahtbericht:

Der württembergische Staat besitzt zehn Hüttenwerke mit mehreren hundert Arbeitern und Beamten. Nach den Vorlesungen der Regierung droht diesen staatlichen Hüttenwerken die Gefahr, von der Großindustrie isoliert zu werden. Daher hat der württembergische Landtag grundsätzlich sich dahin entschieden, daß die Bau- und Bergdirektion Württemberg Anschluss an die Großindustrie suchen solle. Nunmehr wurde dem Finanzaußen des Landtages dahin Mitteilung gemacht, daß die Bau- und Bergdirektion mit der Gutehoffnungshütte in Oberhausen eine Gesellschaft gründet, die den Namen „Schwäbische Hüttenwerke G. m. b. H.“ trägt. Es müßten, so wurde von der Regierung ausgeführt, Maßnahmen ins Auge gefaßt werden, welche es den Werken ermöglichen, wenigstens einigermaßen unter den gleichen Bedingungen zu arbeiten wie die Privatindustrie. Insbesondere sollte ihnen auch der Zusammenkauf mit Rohstoffen und weiterverarbeitenden Unternehmen ermöglicht werden. Die württembergische Finanzverwaltung gründet deshalb mit der Gutehoffnungshütte zusammen die oben bezeichnete Gesellschaft mit dem Sitz in Stuttgart, in erster Linie zum Zweck der Pachtung und des Betriebes der staatlichen Hüttenwerke und der Ausbeutung der württembergischen Erze. An dem Stammkapital der Gesellschaft mit 10 Millionen Mark werden die beiden württembergischen Staat und Gutehoffnungshütte je zur Hälfte beteiligt sein. Die Schwäbischen Hüttenwerke G. m. b. H. pachten die staatlichen Hüttenwerke samt Vorräten und Betriebskapital zunächst auf 30 Jahre. Auf die gleiche Zeit wird ihnen das Recht der Ausbeutung der württembergischen Erze übertragen. Die Werke bleiben hiernach Eigentum des Staates. Für die Ueberlassung der Hüttenwerke, denen seitens der Gutehoffnungshütte weitgehender und wertvoller Schutz und Förderung zugesichert ist, erhält der Staat von der Gesellschaft einen angemessenen festen Geldbetrag und einen anteilmäßigen Reinertrag im voraus. Die Hälfte des weiteren

Reinertrages der Gesellschaft steht dem Staat auf Grund seiner Beteiligung an der Gesellschaft zu.

Die Gesellschaft übernimmt sämtliche Angestellten und Arbeiter, ebenso die für die Hüttenwerke tätigen, in den zeitlichen Ruhestand versetzten Beamten, jedoch müssen diese auf die staatlichen Bezüge solange verzichten, als sie im Dienste der Gesellschaft stehen. Im übrigen sind geeignete Vertragsbestimmungen zur Wahrung der berechtigten Ansprüche und der erworbenen Rechte der Beamten, Angestellten und Arbeiter vorgesehen, wobei die bis zur zeitlichen Versetzung der Beamten in den Ruhestand erworbenen Ruhegehalts- und Hinterbliebenenansprüche dem Staat zur Last bleiben, ebenso wie den Pensionierten und deren Hinterbliebenen die vom Staate bewilligten Teuerungszulagen, zu denen die Bachtgesellschaft einen Zuschuß von mehreren Millionen beisteuert.

Ferner wird der württembergische Staat einen Vertrag abschließen, um die Bedingungen der Ausbeutung der württembergischen Erzlager nach allen Seiten hin zu regeln.

Der Finanzausschuß hat diesen Plänen seine Zustimmung erteilt, der Landtag wird daselbe tun, wodurch die württembergischen staatlichen Hüttenwerke künftig einen gemischtwirtschaftlichen Charakter annehmen.

### Der Reichswirtschaftsrat zur Papierversorgung.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates und der Ausschuß für Außenhandelskontrolle beschäftigten sich mit einem Antrag des Rat, der auf die Gefährdung der Fachpresse durch die Erhöhung des Druckpapierpreises hinweist. Er beantragte daher Unterstützung der Forderungen des Verbandes der Fachpresse durch den Reichswirtschaftsrat, u. a. Aufhebung der Anzeigensteuer und rechtzeitige Heranziehung von Sachverständigen bei allen wirtschaftlichen Maßnahmen im Papiergewerbe.

Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz führte dazu aus: Die Reichsregierung hat seit jeher den Wunsch gehabt, nicht nur die Tagespresse, sondern auch die Fachpresse nach Kräften zu unterstützen. (Daher hat sie die Papierwirtschaft freigegeben! Red.) Die Fachpresse ist bei der Regelung der Druckpapierpreise nicht so hart betroffen, wie die Tagespresse. Da zwischen Papierfabrikanten und Zeitungsvierzern wegen der Papierpreise eine Einigung nicht erzielt werden konnte, kam die Regierung schließlich zur Freigabe des Druckpapiers vom 1. April 1921. Das hat sich bereits bewährt, denn es ist gelungen, durch freie Vereinbarung der Druckpapierpreise auf 3,45 bis 3,40 M. zu senken. (Diese „Senkung“ ist in Wirklichkeit immer noch eine ganz enorme Erhöhung der alten Preisel! Red.) Die Wiedergewährung des Reichszuschusses durch den Reichstag wäre in Erwägung zu ziehen. Der Minister wies dann die Angriffe eines Teiles der Tagespresse gegen seinen Referenten Geheimrat Pfundtner zurück.

Es wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates erklärt zur Papierpreisfrage nach Anhörung der Regierung und der Sachverständigen, ohne in die im Reichstag schwebenden Verhandlungen eingreifen zu wollen, das folgende: 1. Die Aufrechterhaltung der Erzeugnisse der Tages- und Fachpresse ist für das gesamte wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands ein unabdingbares Erfordernis. 2. Alle dahin zielenden Maßnahmen finden die volle Unterstützung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates, insbesondere eine eingehende Nachprüfung der Rohstoffe und Verarbeitungskosten und eine darauf begründete Einwirkung auf angemessene Preisfestsetzung. 3. Die Wiedereinführung einer Bewirtschaftung des Druckpapiers hat der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates nicht für zweckmäßig, vielmehr die baldige gesetzliche Errichtung einer Gesamtvertretung des Papierfachs als organisatorische Zusammenfassung.“

**Neue Ausdehnung des Stinneskonzerns.** Die Stinnesgruppe hat die Schillerwerke Godesberg A. G. weiche feinstkörnig weiterverarbeitet, durch Aktienanstellung gegen Aktien der Rhein-Eisen-Union erworben. Damit hat der Stinneskonzern einen weiteren Schritt in die weiterverarbeitende Eisenindustrie diesmal durch Aufkauf eines feinstkörnig weiterverarbeitenden Wertes getan.

**Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering) zu Berlin.** Die Gesellschaft verzeichnet in ihrem Geschäftsbericht einen gegen das Vorjahr fast verdoppelten Reingewinn (8,50 gegen 1,87 Mill. Mark), nachdem sie vorher die Mischstellungen ganz bedeutend erhöht und allein 8,5 Millionen Mark auf Werterhaltungskonto abgesetzt hat. Die zum Teil Kapitalgewinnen entfallenden Gewinnsteuern entrichtete auch der Dividendenbesitzer, der in diesem Jahre 25 Proz. Ausschüttungen auf 12 Millionen Mark Aktienkapital vorsteht, während im Vorjahr 18 Proz. auf das erheblich geringere Aktienkapital von 8 Millionen Mark verteilt worden waren. In einzelnen Abteilungen war der Geschäftsgang unbefriedigend, so in der photographischen. Um einen großen Teil der Betriebe nach außerhalb von Berlin zu verlegen, hat die Gesellschaft eine Fabrik in Eberswalde erworben. Zur Ausgestaltung dieser Anlagen und zur Vorfrage gegen schwerere wirtschaftliche Verhältnisse, hauptsächlich auch, um den Aktionären ein Entgelt zu machen, wird eine Kapitalerhöhung von 10 Mill. Mark in Stamm- und 1 Million Mark in Vorzugsaktien vorgeschlagen.

**Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin.** Im Geschäftsbericht der Gesellschaft, die zum Anilinkonzern gehört, finden sich die üblichen Klagen über Absatzschwierigkeiten und drückende Folgen des Friedensvertrages, so daß das Unternehmen seine Aktionäre mit einer erhöhten Dividende (20 gegen 18 Proz. im Vorjahr) trösten muß. Die gesteigerte Dividende kommt auf das unter Kapitalvermehrung nahezu verdoppelte Aktienkapital zur Ausschüttung, so daß dazu der doppelte Betrag wie im Vorjahr aufgewendet werden muß. Dabei wurden die Abschreibungen und Rückstellungen bedeutend erhöht und allein 20 Millionen Mark als Werterhaltungsfonds aufgesetzt. Ueber den Stand der Produktion macht der Geschäftsbericht u. a. folgende Mitteilungen: „Wir haben im Berichtsjahr die Umstellung auf Friedensproduktion, namentlich für Farben, abgeschlossen und große Neuanlagen durch Erweiterung unserer Filmfabrik und durch Errichtung von zahlreichen Werkwohnungen in Wolfen geschaffen. Im Berichtsjahr ist die von der außerordentlichen Generalversammlung zwecks Uebernahme der Stickstoffwerke der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik auf die Interessengemeinschaft beschlossene Gründung der Ammoniakwerke Merseburg-Opau G. m. b. H. vollzogen worden, an deren Stammkapital von 500 Millionen Mark wir mit 40 Millionen Mark beteiligt sind. Gleichzeitig ist die Dauer des Interessengemeinschaftsvertrages bis zum 31. Dezember 1929 verlängert und seine Kündigung an die Zustimmung der Generalversammlung mit einer Mehrheit von vier Fünfteln des vertretenen Grundkapitals gebunden worden.“ — Das Kapital wird, wie wir im Zusammenhang mit dem Milliardenangebot des Anilinkonzerns berichten, um 55 Millionen Mark erhöht und den Aktionären der doppelte Betrag an Kursgewinnen geschenkt.

**Deutsche Rohwerke A. G. Berlin.** Die Fabrik war nach dem Geschäftsbericht fast das ganze Jahr in allen Abteilungen gut beschäftigt. Im ersten Halbjahr konnte die Produktion der Nachfrage kaum folgen, gegen Ende des Jahres trat aber eine Abschwächung des Geschäftsganges ein, die im neuen Jahre noch bemerkbarer wurde und in einzelnen Abteilungen zu Betriebsbeeinträchtigungen geführt hat. Die Zolonenfabrik sowie die Keifen- und Gummiwarenfabrik sind gut beschäftigt. Ausgewiesen wird ein Reingewinn von 3 172 210 M. gegen 1 892 794 M. im Vorjahr. Daraus fallen auf das verdoppelte Aktienkapital 12 Proz. Dividende und 5 Proz. Bonus, also insgesamt 17 Proz. gegen 15 Proz. im Vorjahr ausgeschüttet werden.



# Gewerkschaftsbewegung

## Die Streiklage im Tiefbaugewerbe.

Die Streikenden im Tiefbaugewerbe waren am Dienstag außerordentlich zahlreich in den „Germania-Hallen“ versammelt. Tarnots berichtete, daß es bisher noch nicht gelungen sei, den bereits vier Wochen dauernden Ausstand durch eine Einigung mit den Arbeitgebern zu beenden, obgleich man sich auch seitens des Magistrats und der Stadtverordneten rüchlich bemüht habe, für die Einigung zu wirken. In weitere Verhandlungen wollen die Arbeitgeber nur eintreten, wenn wir bereit sind, Prämienarbeit zu leisten. Es handelt sich nun darum, ob wir auf eine Prämienleistung eingehen wollen. Im Hinblick auf die ganze Sachlage könne man vielleicht unter gewissen Bedingungen zustimmen. Redner machte hierauf Mitteilung von der bereits im „Vorwärts“ besprochenen einstweiligen Verfügung des Landgerichts. Wegen dieser Verfügung müsse schärfster Protest erhoben und zur Sicherung des Koalitionsrechtes die erforderlichen Schritte getan werden. Man habe auch Streikposten beauftragt, die Verhafteten jedoch meist wieder freigelassen. Soweit sich Streikposten noch in Haft befinden sollten, werde man sofort wegen ihrer Freilassung vorstellig werden.

Auf einem vom Bund der technischen Angestellten und Beamten) gab den Streikenden den Rat, unbedingt die Notstandsarbeiten in den bestreikten Betrieben wieder aufzunehmen, damit die eingefrorene technische Nothilfe herausgeholt werden könne. Durch die Verweigerung dieser Arbeiten würden nicht die Unternehmer, sondern die Streikenden und das Interesse der Allgemeinheit geschädigt, denn nach den vertraglichen Bedingungen müßten schließlich die Steuerzahler für allen Schaden der Unternehmer auskommen. Auch in der öffentlichen Meinung könnten die Streikenden nur gewinnen, wenn sie diese Arbeiten wieder aufnehmen. Ein Antrag, nach dem die Notstandsarbeiten wieder

von den Streikenden

aufgenommen werden sollen, wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Ferner wurde beschlossen, den streikenden Bauarbeitern in der nächsten Woche eine Mietsbeihilfe zu gewähren. Ein Antrag der streikenden Transportarbeiter um Gewährung einer Mietsbeihilfe wurde der Organisation überwiesen. Dann wurde eine Entschließung angenommen, welche die Entlastung der Streikenden über die einstweilige Verfügung ausdrückt und den ADGB, sowie die Berliner Gewerkschaftskommission auffordert, Schritte zur Sicherung der Koalitionsfreiheit zu unternehmen, ferner auch die Freilassung der etwa noch inhaftierten Kollegen fordert.

Dem Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Verein Berlin, ist es durch persönliche Rücksprache mit dem Polizeipräsidenten Richter gelungen, daß die am Montag in Haft gesetzten Streikposten der Tiefbauarbeiter sofort aus der Haft entlassen worden sind.

## Einigung im Friseurgewerbe.

Seit dem November vergangenen Jahres standen die Arbeitnehmer des Friseurgewerbes in Groß-Berlin in einer Bewegung zur Aufbesserung der nach dem Streik im vergangenen Jahr erreichten Lohnsätze. Auf die Löhne von 135 M. und 145 M. war eine Zulage von 25 M. gefordert. Die Arbeitgeber lehnten jedes Zugeständnis ab. Der Schlichtungsausschuss mußte sich daher in einer ganzen Reihe von Sitzungen mit der Angelegenheit befassen. Nachdem er einen Schiedsspruch gefällt hatte, der den Arbeitnehmern eine Zulage von 20 Proz. zubilligte, lösten die Arbeitgeber ihren Interessenverband auf. Die Klage wurde nun gegen jede einzelne Arbeitgebervereinigung — in Groß-Berlin circa 18 — richten. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, zu einem Übereinkommen zu gelangen, wurde am Montag vor dem Schlichtungsausschuss ein Vergleich abgeschlossen, der den Gehältern sowie den Friseurinnen eine wöchentliche Zulage von 20 M. bietet. Hätte nicht ein Teil der Berliner Friseurgehilfen nach dem Streik seine Organisation im Stich gelassen, so wäre ein derartiges Hinangehen der Bewegung durch die Arbeitgeber unmöglich gewesen.

Hoffentlich ziehen die Arbeitnehmer im Friseurgewerbe die richtige Lehre aus der Bewegung und schließen sich endlich rechts ihrer Organisation, dem Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes, an.

## Einschränkung der Lehrlingshaltung im Fleischer- und Wurstmacherhandwerk.

Seit längerer Zeit leidet das Fleischer- und Wurstmacherhandwerk unter einer erheblichen Arbeitslosigkeit der Gesellen, die im wesentlichen durch den Rückgang des Fleischverbrauchs der Bevölkerung herbeigeführt worden ist. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat deshalb am 2. April d. J. in Berlin eine Besprechung der wichtigsten Interessenten des Fleischer- und Wurstmacherhandwerks, die sich insbesondere mit der Frage beschäftigten, ob und inwieweit eine Einschränkung der Lehrlingshaltung in Fleischer- und Wurstmacherbetrieben erforder-

lich sei. Die Besprechung hat ergeben, daß von Lehrlingszählerei im allgemeinen zwar nicht die Rede sein kann, daß aber trotzdem mit Rücksicht auf die Jugendlichen selbst und deren späteres Fortkommen im Gewerbe für einige Zeit die Lehrlingshaltung nach Möglichkeit eingeschränkt werden muß. Der Minister hat deshalb die Handwerkskammern auffordern lassen, ihrerseits gemäß § 130 der Gewerbeordnung dahingehende Anordnungen zu treffen, daß regelmäßig in den Betrieben des Fleischer- und Wurstmacherhandwerks nur ein Lehrling beschäftigt werden soll. Ein zweiter Lehrling soll nur dann eingestellt werden dürfen, wenn in dem Betriebe mindestens ein mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen versehener Geselle dauernd beschäftigt wird, oder wenn ganz besondere dringende Ausnahmefälle vorliegen. Betriebsinhaber, welche einen zweiten Lehrling einstellen wollen, haben entsprechende Gesuche an die zuständigen Handwerkskammern zu richten, welche ihrerseits die Erledigung einem paritätischen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Ausschuss überweisen sollen. Den Vorsitz dieses Ausschusses soll der Staatskommissar der Handwerkskammer führen. Beschwerdeinstanz ist der Regierungspräsident als Aufsichtsbehörde der Handwerkskammer, welcher endgültig entscheidet. Die von den Handwerkskammern zu erwartenden Bestimmungen sollen zunächst bis zum 30. September 1923 Geltung haben.

## SPD-Funktionäre des Transportarbeiterverbandes.

Die Fortsetzung der verlagten Funktionärskonferenz des Transportarbeiterverbandes findet am 9. Mai statt. Um den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Kommunisten mit allem Nachdruck entgegenzutreten zu können, findet am Freitag, den 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr, eine Funktionärversammlung aller auf dem Boden der Antierdamer Gewerkschaftsinternationale stehenden SPD- und USV-Funktionäre des Deutschen Transportarbeiterverbandes statt. Wir ersuchen alle Funktionäre unserer Parteirichtung dringend, sich an dieser Versammlung zu beteiligen. SPD-Fraktionsvorstand.

## Die Frankenlohnung im Saargebiet.

Aus Bergarbeiterkreisen des Saargebietes erhalten wir folgende interessante Zuschrift:

Allgemein ist bekannt, daß die Bergleute heute ihre Forderung nach dem Frankenlohn bekämpfen. Der Lohnabbau mit den gleichzeitigen Feierschichten hat die früheren Vorteile beseitigt. Bei Einführung des Franken — 1. Juli 1920 — verdienten die Vergleute monatlich durchschnittlich 600 Franken — 2400—2500 M. Mit Januar 1921 begannen die Feierschichten. Der Verdienst fiel auf durchschnittlich 450 Franken — 1800—1900 M. Seit 15. März hat ein weiterer Lohnabbau eingesetzt: Richtlohn 185 Franken (bisher 23 Franken). Demnach verdienen die Vergleute nach Lohnabbau und Feierschichten keine 400 Franken (= 1600—1700 M.). Nach einem Bericht soll ein weiterer Lohnabbau um 4 Franken kommen, so daß der Richtlohn nicht mehr als 15 Franken betragen wird.

Die Bergarbeiter wissen, daß zurzeit ein Streik unmöglich ist. 20.000—30.000 Bergarbeiter würden droßlos, Franzosen und Italiener würden als Eliag herangezogen. In den Hüttenbetrieben ist seit dem 1. April 1921 ebenfalls ein Lohnabbau vorgenommen worden. Die Angestellten der Post und Eisenbahn befürchten eine Minderwirkung auf ihre Gehaltsverhältnisse; sie haben daher bereits gegen die Einführung der Frankenzahlung ab 1. Mai protestiert. Der Frankentkurs soll möglichst niedrig gehalten werden. Der Protest der Angehörigen der Post und Eisenbahn findet auch bei der Zivilbevölkerung volles Verständnis.

Der Streik der amerikanischen Seelente wurde von deren Führern am Sonntagabend abgelehnt. Die Zahl der an dem Streik beteiligten Arbeiter wird auf 800.000 (1 D. Red.) geschätzt.

## Aus der Betriebsräte-Praxis.

Wenn die Betriebsinhaber wechseln, bleibt die Betriebsvertretung im Amt. Der Betriebsrat hat die Befugnis gegenüber dem jeweiligen Inhaber, nicht etwa nur unter einer bestimmten Rechtsform des Unternehmens zu vertreten. Es handelt sich im BRG. ausschließlich um Betriebsräte und Betriebsvertretungen, nicht etwa um Firmenräte und Firmenvertretungen. — In einer Streitfrage deswegen hat der Schlichtungsausschuss Groß-Berlin (Mitteilungen 23386/K. 20. Wag. 29. 11.) wie folgt entschieden:

„Das Angestelltenverhältnis des Beschwerdeführers besteht fort. Begründung: Die Spruchkammer hat zu prüfen, ob eine Stilllegung des Betriebes der Beschwerdegegnerin Sch... eingetreten ist oder nicht. Der Vertreter der Firma Produkt D... hat selbst ausgeführt, daß das Unternehmen in denselben Geschäftsräumen mit denselben Maschinen und sonstigem Inventar und teilweise auch mit dem früheren Personal fortgeführt wird. Daraus ergibt sich, daß eine tatsächliche Stilllegung des Betriebes nicht erfolgt ist, vielmehr ist die Spruchkammer der Ansicht, daß hier aus Gründen, die zu erörtern nicht Aufgabe des Schlich-

tungsausschusses ist, eine andere Form zur Fortführung des Unternehmens gewählt wurde. Nachdem dies festgestellt wurde, ergibt sich auch die Notwendigkeit, aus dem § 96 Abs. 1 des BRG., daß der Beschwerdeführer, der Mitglied des Betriebsrates ist, nur mit Zustimmung der Betriebsvertretung gekündigt werden kann. Wird diese verweigert, so ist der Arbeitgeber gemäß § 97 des BRG. berechtigt, den Schlichtungsausschuss anzurufen, um von diesem die verjagte Zustimmung sich geben zu lassen. Letzteres ist jedoch nicht erfolgt und konnte daher die Spruchkammer nur zu dem eingangs erwähnten Schiedsspruch gelangen.“

## SPD-Funktionäre des Siemens-Werks.

Freitag 4 Uhr Zusammenkunft aller SPD-Funktionäre bei Marjand, Rönnebaumallee. — Der Fraktionsvorstand.

## Deutscher Transportarbeiterverband.

Freitag abends 6 Uhr im Hotel am Silesier, Richterstr. 12. — Ede Schillerstr. 24/25, Versammlung.

## Kohleleger und Helfer.

Heute abends 6 Uhr im Gewerkschaftsraum, Engel- ufer 15. Saal 4, Branchensammlung. Keiner darf fehlen. — Der Fraktionsvorstand.

## Soziales.

## Tagung der Gesellschaft für soziale Reform.

Unter Teilnahme zahlreicher Sozialpolitiker aus allen Teilen des Reiches begann Sonntag die „Gesellschaft für soziale Reform“ ihre 8. außerordentliche Hauptversammlung. Der Sitzung wohnten Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichspostminister Giesbert und Preussischer Ministerpräsident Stegerwald bei. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Prof. Dr. Ernst Franke, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, begrüßte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Versammlung namens der Reichsregierung und wies auf die der Gesellschaft noch bevorstehenden großen Aufgaben auf dem Gebiet der Sozialreform hin.

Hierauf ergriff Ministerpräsident Stegerwald zur Begrüßung namens der preussischen Staatsregierung das Wort und wandte sich insbesondere den Fragen der Volksgesundheitspflege zu, deren Ausgestaltung in Zukunft Aufgabe der Länder sei.

Ueber die künftigen Aufgaben der „Gesellschaft für soziale Reform“ sprach Prof. Dr. Franke. Er wandte sich gegen den „Herrn-im-Haus“-Standpunkt der Arbeitgeber wie gegen eine „Klassenherrschaft des Proletariats“ und forderte Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gemeinsamer Mitwirkung an der Steigerung der Produktion auf. Der tiefste Sinn der Wirtschaftsräte sei, am Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft mitzuhelfen. Ein weiteres Gebiet, auf dem die Gesellschaft sich zu betätigen habe, sei die Reform der sozialen Versicherung. Große Aufgaben habe die Landwirtschaft zu lösen, woran ohne gleichzeitige Beachtung der Landwirtschaftsfrage nicht zu denken sei. Die ländlichen Rechtsverhältnisse, Landverteilung, Ansiedlung und Wohnungsbau müßten neu geregelt werden.

Der zweite Redner, Prof. Dr. Philipp Stein-Frankfurt a. M., appellierte an das Verantwortungsgefühl der geschlossenen Verbände von Industrie, Handel und Arbeiterschaft; eine Neuordnung der Arbeitsverfassung und des Arbeiterrechtes müsse geschaffen werden. Entscheidend sei die Verbindung der Demokratisierung von Wirtschaftsverfassung und Betriebsverwaltung mit der Erhaltung und Steigerung der Wirtschaftlichkeit unserer Wirtschaft.

An die beiden Vorträge schloß sich eine allgemeine Aussprache. Im Anschluß daran folgte eine Geschäftsitzung, in der Satzungsänderungen und Neuwahlen zum Ausschuss vorgenommen wurden.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Theosophische Gesellschaft, Berlin. Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Rheinisch-Westfälischen Hotel, Vortrag über „Unsterblichkeit, Seele und das Schicksal“. Referent: H. Weber. — Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Mittwoch, den 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Siemens-Oberrealschule, Schloßstr. 27, am Sophie-Charlotten-Platz, öffentliche Versammlung. Gäste willkommen. Tagesordnung: Zweck, Ziel und Erfolg der Organisation und deren Zukunftsaufgaben.

Veranst. für den redbell. Teil: Dr. Werner Weiser, Charlottenburg; für Frauen: Dr. Modt, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin.

# Kukirol

beseitigt schnell sicher und schmerzlos  
**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen, Warzen  
In Apotheken u. Drogerien erhältlich

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen.

## Nur für 2 Tage! Extra-Angebote!

In Serien eingeteilt.

### Fantasie-Strickjacken in 5 Serien.

41, 7950, 125, Kunstseide 165, Wolle 198	
Covercoatmäntel	Serie I 172 260
Impr. Seidenmäntel	241 385
Seidenglanz-Popelinemäntel	187 240
Tuchmäntel	321 485

### Mantelkleider hochelegante Modelle, Einheitspreis 607

Kostüme 4 Serien	186, 295, 418, 576
------------------	--------------------

Gummimäntel für Damen 309, 478, für Herren 325, 455

### Besondere Gelegenheitskäufe!

Plüschmäntel	525—856
Astrachanmäntel	290—438
Flotte Pelzmäntel	2150—3350
Krimmermäntel	748—966
Stoffröcke	42, 65, 89, 126—275

# Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a  
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Auf  
**Teilzahlung**  
Herren-Garderobe

In guter moderner  
Ausführung

**Gebr. Weber**  
Kaiserstr. 25 a, 1. Etg.

# Unguar

Blut, Milcheiter, Blasen  
verschwinden sehr schnell,  
wenn man abends den  
Schwamm in Zucker-Patent-  
Medikament-Schale eintränkt  
läßt. Schwamm erst morgens  
einmal in u. mit Zucker-  
Creme nachstreichen. Grob-  
artige Wirkung, u. Kautelen  
bestätigt. In allen Apotheken,  
Drogerien, Parfümerien u.  
Feinzeuggeschäften erhältlich.

# Möbel

jeder Art bei  
kleiner Anzahlung  
und bequemer Abzahlung

**Möbelhaus**  
Andreassstr. 28 1.  
Strengste Diskretion.

## Das Glück in der Dose

# Servus

enthält eine Anweisung auf  
ein wertvolles Geschenk

Man verlange  
**Schuhputz Servus Terpentinware**  
Chem. Werke Lubzyski & Co. A.-G., Berlin-Lichtenberg

## Metalle Metallabfälle Metall-Rückstände Chemikalien

Telegramm-Adresse: Teltow  
Telefon: Nollendorf 944, 945, 946

**Th. Flürsheim & Cie.**  
BERLIN W. 57  
Potsdamer Straße 71

## Spezial-Arzt

Dr. Scott für alle Geschlechts-  
krankheiten, Haut-, Horn-, Nervenleiden,  
hormonelle Krankheiten, Knochenschwäche, Gelenksentzündungen, Blut-  
unterdrückung, Nerven im Uterin u. m., Rücken-, Durchleuchtung,  
Schwangerschafts- und Geburtsstörungen. Schnelle gründliche Behandlung,  
möglichst schmerzlos und ohne Verunstaltung. Damen (separat).  
Dr. A. Lörsen.  
Nur Rosenthalerstr. 69-70

## Nagelisen jeder Art:

Rund-, Flach-, Quadrat- u. Band-  
Nagel, Säge-Nagel, T-Träger u. m.,  
Feldschmied und Ambosse  
sowie alle Lager lieferbar

**Felix Kohls, Berlin C. 25, Dircksenstr. 12,**  
Möbelpark 12072, Ede Holzerstraße, Möbelpark 12072.

## Kleide Dich billig, elegant!

# im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jacke-Anzüge, Cutaways, Mäntel  
teils auf 500, teils auf 1200 M. (jezt  
für 400—600 M.). Ferner Damen-  
Kostüme, Mäntel, enorm billig!  
Nach besonderer Saison 50% herab-  
gesetzt! Kreuzfische, Zobel, Blau-  
weiß, Silberfische, keine Lombardw